Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 20. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 18. Mai 1871.

Inhalts-Uebersicht.

Die Richter'sche Wollwäsche.

Unter den mannigfachen Neuigkeiten des eben abgehaltenen Maschinenmarktes zog mit Recht der von Richter in Berlin ausgestellte Wollwaschapparat die Aufmerksamkeit der Schäferei-Besitzer in nicht geringem Maße auf sich, und wir glauben deshalb die Pflicht zu haben, im Interesse unserer Wollproducenten hier noch etwas näher darauf einzugehen.

Es ist nicht zu verkennen, daß der ganze Apparat in allen seinen Theilen praktisch und zweckmäßig construirt ist, in seinen Leistungen den gerechten Anforderungen genügen wird und endlich auch im Preise sich derartig stellt, daß er für jede größere Schäferei anzuschaffen wäre, um den vielfachen Uebelständen der Rückenwäsche zu entgehen, wenn diese überhaupt durch eine Pelzwäsche irgend welcher Art zu ersetzen wäre.

Ein Uebelstand, der bisher bei der Pelzwäsche nicht zu vermeiden war, nämlich das Zerreißen der Vließe, ist sowohl durch den Apparat von Richter, wie durch den von Possard, welchen wir kürzlich arbeiten zu sehen Gelegenheit hatten, in entsprechendem Maße gehoben; nicht ganz so gut, wenn auch immer noch ziemlich wohl, wird der Stapel erhalten, während ein Verschlingen der Schnittenden der Wollhaare nicht gänzlich vermieden werden kann, daher die Schnittflächen der Vließe immer etwas bodig erscheinen, wenigstens keineswegs jenes schöne Bild eines auf dem Schafe gewaschenen Vließes zeigen. Aus diesen letzten beiden Umständen resultirt nun an sich ein weniger elegantes Aussehen der nach der Schur gewaschenen, gegenüber der auf dem Schafe gewaschenen Wolle, was, je edler eine Wolle, um so mehr ins Gewicht fällt, als ja die Qualität der Wolle nicht nach dem einzelnen Haar, sondern vielmehr nach der Eigenthümlichkeit, in welcher eine Menge von Eigenschaften in einer Masse von Wollhaaren (Strähnchen, Stapel, Vließ) als Gesammtheit zur Anschauung gelangt, beurtheilt wird. Schon aus diesem Grunde glauben wir, kann bei edlen Wollen die Rückenwäsche niemals durch eine Pelzwäsche ersetzt werden.

Es tritt aber noch ein anderer Umstand hinzu, der wesentlich in Betracht gezogen werden muß. Indem nämlich die Wolle nach der Wäsche auf dem Schafe trocknet, ist die Hautthätigkeit besonders angeregt und die Absonderung von Wollfett und Schweiß findet in erhöhtem Grade statt; es wird also einerseits das Wollhaar von Neuem belebt und gleichsam eingeölt, andererseits durch die Einwirkung der Alkalien des Schweißes in Verbindung mit der Körperwärme eine leichte Krümpung, Contrahirung, des Wollhaares herbeigeführt, die eben bei edlen, recht starke Krümpkraft besitzenden Wollen, jene kleinen, kurzen, vollen Stapel erzeugt, die als wesentliche Kennzeichen höchster Wollqualität gelten. Jeder Producent edler schlesischer Wolle weiß, daß zu rasches Trocknen der Schafe in der Sonne, wie zu langsames Trocknen in Ställen, zu starkes Schwitzen der Schafe ꝛc. der Qualität des momentanen Productes mehr oder weniger nachtheilig werden, und wir sind überzeugt, daß das nach der Wäsche eintretende Wollfett für die Erhaltung vieler wesentlich wichtigen Eigenschaften der Wolle auf dem Lager nicht zu unterschätzen ist.

Wir glaubten auf diese letzten Gesichtspunkte unsere Schäferei-Besitzer aufmerksam machen zu müssen und können uns gerade aus diesem Grunde nicht enthalten, zu behaupten, „daß keine Pelzwäsche, welcher Art sie auch sei, bei edlen (schlesischen) Wollen die Rückenwäsche zu ersetzen vermag.“ Eine Behauptung, welche erst dann hinfällig wird, wenn die Wollconsumenten bestimmt erklären, daß sie auf die beregten Eigenthümlichkeiten der auf dem Schafe gewaschenen Wolle durchaus keinen Werth legen.

A. K.

Der patentirte Deutsche Brennapparat für continuirlichen Betrieb,

construirt von Robert Ilges.

Mit den Sehenswürdigkeiten des diesjährigen Maschinenmarktes concurrirte eine Neuigkeit im Gebiete des Brennereiwesens, welche außerhalb des Marktplatzes zur Schau gestellt war. Die hiesige Metallwaarenfabrik von J. Aders hatte nämlich ein modellartig kleines Exemplar des oben genannten Apparats, welches für den Maschinenmarkt bestimmt, jedoch einen Tag zu spät fertig geworden war, in ihrer Werkstätte aufgestellt und während zweier Tage vor Publikum mit Kartoffelwäsche in Betrieb gesetzt.

Obschon die Construction — neu in allen Haupttheilen — erst einen Tag vorher durch einen ersten Versuch in's Leben eingeführt worden war, wurde das Wagniß der öffentlichen Vorführung vom besten Erfolge gekrönt.

Der ungestörte Abtrieb von ungefähr 500 Qu. Maische in 1 Stde. war eine überraschende Leistung des niedlichen Apparats; der gewonnene Spiritus schmeckte für ein Rohproduct auffallend rein, lief meistens zu 93—94% Tralles und zeigte in der Vorlage durchschnittlich noch 92½%, obschon die Maische kaum 7% enthalten hatte. Ein gutes Zeichen für die Wirksamkeit der Construction in Bezug auf Dampf- und Wasserersparung war die geringe Menge des Lutters, welche nämlich noch weniger als 10% der abgetriebenen Maische betrug.

Die Einrichtung des Apparats beruht auf wissenschaftlichen Grundsätzen und brachte deshalb eine gewisse Sicherheit des Erfolges mit sich.

Die Hauptaufgabe, Verstopfungen durch die dicke Maische nicht nur selten, sondern geradezu unmöglich zu machen, ist in der Weise gelöst, daß die Maische immerfort an abwärts geneigten Flächen entlang läuft und nirgends einen Punkt findet, an welchem sie sich festsetzen könnte.

In die Maischcolonne wird die Maische nicht durch eine Pumpe, sondern durch den Maischregulator befördert, — ein niedriges, weites, luftdicht verschlossenes Gefäß, aus welchem sie vermittelst eines kleinen Quantums zugeführter Luft gleichmäßig hinaus und in das Destillationsgefäß hinein gedrückt wird.

Letzteres ist eine Colonne, zum größten Theile ihrer Höhe mit Maische angefüllt und nur solche Constructionstheile enthaltend, welche die Maische bequem abwärts und die aufsteigenden Dämpfe in feinen Strahlen immer wieder durch die Maische führen. Ein Schwimmer bestimmt das Niveau der Maische und entläßt vermittelst eines Schiebers am Boden der Colonne die abgetriebene Schlempe. Eine Maischblase ist nicht vorhanden.

Die Dämpfe verlassen die Maische mit 60—65% Alkohol beladen und treten in eine zweite Colonne, den Rectificator, wo sie den aus einem darüberhängenden Dephlegmator kommenden Lutter von 92% bis zu 12% entgeisten und sich selbst vermittelst dieser kräftigen Rectification von Wasser und Fusel möglichst befreien.

Die Rectifications-Vorrichtung bilden einige Tausend Steinkugeln, womit die Colonne in gewisser Höhe angefüllt ist, auf welche der Lutter regenförmig auftropft, eine sehr große Oberfläche bildet und letztere den durch die Zwischenräume aufsteigenden Dämpfen darbietet. Es liegt auf der Hand, daß die Kugeln, durch eine Kapsel herausgelassen, sich leicht mit Besen und Wasser reinigen und durch eine zweite Kapsel wieder einfüllen lassen, sollte sich einst die Nothwendigkeit dazu herausstellen.

Die Dämpfe haben in dem Kugelhaufen ihre Hauptarbeit erfüllt und treten, mehr als 92% Alcohol enthaltend, nach dem Dephlegmator, wo es dem Kühlwasser leicht gemacht ist, daraus den für die Rectification nöthigen Lutter niederzuschlagen.

Der Lutter fließt, nachdem er den heißen Weg über die Kugeln genommen, nicht zur Maische zurück, sondern in eine der Maischcolonne ähnlich construirte Röhre von zwerghaftem Ansehen, worin ein wenig Wasserdampf ihn vollständig entgeistet. Das Lutterwasser läuft continuirlich ab.

Die Unterschiede zwischen dem neuen deutschen Brennapparat für continuirlichen Betrieb von Robert Ilges und der in letzter Zeit auch in Deutschland eingeführten französischen continuirlich arbeitenden Colonne sind aus obigen Andeutungen zu ersehen.

Während die 13 Abtheilungen der französischen Colonne ebensoviele übereinanderstehende Blasen darstellen, durch welche der Weg der dicken Maische oft recht sauer wird, enthält der neue deutsche Apparat nur eine hohe, siedende Maischsäule, deren einzelne Schichten, von oben nach unten gerechnet, alle Alkoholgehalte von dem der frischen Maische an bis zum Nullpunkte der Schlempe zeigen. Die Maische fließt hier also nicht durch Röhren von einer Abtheilung zur andern, findet auch nirgendwo an horizontalen Böden Zeit zu Ablagerungen, sondern sinkt nach dem Gesetze der Schwere frei und ungehindert in der einzigen Flüssigkeitssäule nieder.

Der zweite der Unterschiede ist die regelmäßige Einführung der frischen Maische in die Maisch-Colonne durch den Maisch-Regulator des deutschen Apparats, während der französische eine vom Gange der Dampfmaschine abhängige und deshalb nicht immer gleichmäßig arbeitende Pumpe dazu benutzen muß.

Der beschriebene, continuirlich vor sich gehende Abtrieb des Lutters und die Einrichtung des Kugel-Rectificators sind weitere und, dem Augenschein gemäß, sehr gut arbeitende Neuheiten.

Ein definitives Urtheil über die Brauchbarkeit des neuen deutschen Brennapparats wird sich natürlich erst mit der Einführung des letztern in den großen Brennereibetrieb fällen lassen; deshalb ist es sehr erwünscht, daß schon in den nächsten Tagen die Gelegenheit hierzu durch die Inbetriebsetzung eines größeren Exemplars in einer Brennerei der Nachbarschaft Breslau's gegeben wird.

Breslau, den 13. Mai 1871. Bollmann.

Achter internationaler Maschinen-Markt vom 9. bis 12. Mai 1871.

Von Rentwig.

Vorberichte sind gewissermaßen den Hoffnungen des in die Welt hinaustretenden Jünglings zu vergleichen, mögen sie nun über begonnene Unternehmungen im Vereins-Genossenschaftswesen ꝛc., oder über Ausstellungen, Märkte u. dgl. m. verfaßt sein. Im reichen Gewande entfalten sich dem Beobachter in all' den Fällen die Vorbereitungen, Auspicien, oder die Tendenzen des Werdenden, wie die Lebensaussichten tausende von Luftschlössern dem Jünglinge vor's Auge führen.

Später aber tritt in den meisten Fällen, bei Unternehmungen jeder Art, manches Licht zurück, und zeigen sich die Schattenseiten oder gar die faulen Stellen derselben leider oft genug nur zu deutlich. Wir gehen nun auch heute mit diesen Gedanken an unsere Arbeit, der aus den genauen Beobachtungen und tieferen Einblicken, als uns fast lieb ist, resumirt, welche wir in das Wesen wie in den Verlauf des diesjährigen Maschinenmarktes zu machen Gelegenheit fanden.

Unzufriedenheit, Täuschungen und Enttäuschungen, Fehler oder verfehlte Bestrebungen auf der einen Seite, — Verkehrsstockungen, geringe Kauflust, schwächerer Besuch oder fern, beim Kriegsheere noch weilende Interessenten auf der zweiten Seite, und zu diesen Conjuncturen noch obendrein die höchst ungünstige Witterung, erschweren dem gewissenhaften, die landwirthschaftlichen, **wahren** Interessen vertreten wollenden Berichterstatter seine Arbeit bedeutend, da er Vieles nicht sagen kann und darf, was er aussprechen müßte, und Manches erwähnen — wo möglich loben soll, was er — seiner Ueberzeugung gemäß — am liebsten übergehen möchte!

Unser Vorbericht hat somit rosigere Hoffnungen ausgesprochen, als die Folgen zeigten, doch würde es uns jetzt, wo unsere Leser auf den Bericht über die ausgestellten Maschinen harren, unangemessen erscheinen, das Fehlschlagen dieser Hoffnungen und oben angedeutete Täuschungen und Enttäuschungen eingehend und mit offenem Visir zu kritisiren. Wir versprechen dies im wahren Interesse der Landwirthschaft unseren Lesern für spätere Zeit und gehen heute auf den Markt selbst ein.

Im Großen und Ganzen zeigte der Maschinenmarkt das Bild der Vorjahre, speciell des vorigen Jahres, und haben wir 1870 so eingehend und detaillirt dieses Bild vor den Lesern dieser Zeitung aufgerollt, daß wir glauben, ohne Ihnen und den Ausstellern nahe zu treten, den Interessen der Landwirthschaft besser zu dienen, wenn wir für das Allgemeine in Vielem auf unsere vorjährigen Berichte hinweisen, und diesmal dagegen das Neue, Wichtige und Veränderte nur specieller hervorheben!

Beginnen wir bei den unentbehrlichsten Maschinen des Landwirths, den Ackergeräthen, unsere Beobachtungen, so finden wir die alten, schlesischen Firmen wie die auswärtigen, renommirten Firmen neben mehreren neuen vertreten, dagegen wesentlich Neues nur bei wenigen Fabrikanten zu erwähnen. Ist es bei anderen Maschinen ebenfalls anzurathen, so doch ganz vorzüglich bei den Pflügen, nicht das Billigste für das Beste zu halten und am Maschinenmarkte nur dann zu kaufen, wenn der Fabrikant entweder für sein Instrument garantirt und dessen Zurücknahme schriftlich zusichert, falls sich dasselbe nicht bewährt, oder wenn der Käufer rohes, ungestrichenes (wir möchten sagen „ungeschminktes“) Material kaufen kann, welches seine Qualität erkennen läßt. So sehr wir einsehen, daß das Colorit des Maschinenmarktes, der immerhin eine landwirthschaftliche Ausstellung ist, leiden würde, und Laien wie Reportern politischer Zeitungen die Freude an den „glänzenden, bunten Farben, dem belebenden Anblick all' der schönen Sachen“ verderben würde, so müssen wir im Hinblick auf den Zweck des Marktes es für unangemessen erklären, fast kein einziges Geräth ohne die Uebertünchung von Eisen und Holz zu finden! Hatte doch einer der Fabrikanten selbst die eisernen Walzenscheiben seines Schollenbrechers mit hoffnungsvollem Grün bekleidet, dagegen Eckert — mit Sack — Plagwitz die renommirteste und beste Fabrik von Pflügen und Ackergeräthen — die Schare und Kolter seiner Instrumente ungestrichen gelassen. Mit diesen beiden Fabrikanten haben wir auch heute nur eingehender uns zu beschäftigen, so weit sie gegen voriges Jahr Verbesserungen an den Geräthen uns vorgeführt haben, da beide Firmen immer größere Verbreitung bei den mit Intelligenz bewirthschafteten Gütern finden.

Die Pflüge beider sind im Allgemeinen gegen das vorige Jahr wenig verändert; in Betreff der Solidität und reellen Ausführung lassen dieselben nichts zu wünschen übrig. Die Meißelpflüge Eckert's bewähren nach wie vor ihren guten Ruf. Neu war ein Schälpflug von Eckert, der zum Schälen nach der Rosenberg-Lipinsky-Methode dienen soll und der nach den Aussagen des Ausstellers bereits viele Anerkennung gefunden hat.

Ferner war ein Tiefculturpflug mit sogenanntem Wanzlebener Streichbrett ausgestellt. Die dreirädrige Breitsäemaschine und die Drillmaschine waren mit Schöpfrädern neuester Construction versehen, die auch recht ihren Zweck erfüllen müssen und die wir dem strebsamen Techniker Liebau für seine sonst sehr guten Drills empfehlen, welche die in der Landwirthschaft unbeliebten Schöpflöffel noch beibehalten haben. Wir erwähnen bei dieser Besprechung der Eckert'schen Geräthe auch bald eine neue Maschine, welche für Güter mit bedeutendem Wiesencomplex und Heuverkauf, sowie bei Kriegsfällen für die Kavallerie, resp. Fouragirung von eminenter Bedeutung ist und denn auch im vergangenen Jahre bereits reißend Absatz fand. Eine Heupresse höchst einfacher und solider Construction, mit der drei Arbeiter täglich 70—80 Ctr. Heu pressen können und zwar auf ¼ seines gewöhnlichen Volumens. Die Presse besteht aus einem aufrecht stehenden hölzernen Kasten mit aufzuklappendem Deckel, das Heu wird von oben in die Presse eingelegt und durch einen Arbeiter

festgetreten. Unten auf dem Boden der Presse liegt ein beweglicher Boden, der mittelst einer höchst einfachen, zu beiden Seiten liegenden Klemmvorrichtung nach oben bewegt wird und durch seine Aufwärtsbewegung das Heu gegen den Deckel preßt. Ist der Boden bis zu einer bestimmten Höhe gelangt, so ist die Pressung des Heues beendigt. Man klappt dann die beiden Vorderwände der Presse herab und bindet den gepreßten Ballen entweder durch Schnüre oder Bandeisen, klappt dann den Deckel herab und nimmt den Ballen heraus.

Ueber die Eckert'sche, sehr zu empfehlende Radnaben-Construction, die für Wirthschaftswagen (besonders Markt- und Erntewagen) das Brauchbarste ist, was wir kennen, haben wir im vorigen Jahre eingehend referirt. Mehrere complette Wagen mit derartigen Rädern waren ausgestellt und wurden natürlich auch schnell verkauft.

Ebenso wie mit Eckert's Ackergeräthen verhält es sich mit den in vollendetester Construction gebauten Pflügen von Sack aus Plagwitz bei Leipzig. Können wir — auch in der Preisdifferenz — im Allgemeinen das nur wiederholen, was wir in eingehender Weise von den Unterschieden derselben gegen die Eckert'schen Pflüge voriges Jahr ausgesprochen haben, so können wir andererseits Herrn Sack die Anerkennung nicht versagen, daß er von Jahr zu Jahr Verbesserungen bei seinen Geräthen vornimmt, die uns dieses Jahr besonders den Eindruck machten, als durch sie lange erstrebten Wünschen der Landwirthe in vollster Weise Rechnung getragen worden! Seine Gußstahlrajolpflüge (38 Thlr.) geben an Güte der Arbeit den Eckert'schen nichts nach, und sind für Rübenwirthschaften mit schwerem Boden so unentbehrlich, wie jene. Interessant war sein Universal-Cultivator, der ein lang gehegtes Bedürfniß befriedigt. Er ist durchweg von bestem Eisen gefertigt und versieht vermöge seiner mehrarmigen, sehr intelligent durchdachten Construction, welche den schnellen und leichten Wechsel von Scharen, Messern und Anhäuflern oder deren Combinirung gestattet, die Stelle eines guten Grubbers (Exstirpators), Hackfruchtjäters und Anhäuflers, wie auch Furchenmarqueurs. Unter dem Fahrgestell ist, von gepuppelten Gabeln getragen, ein für Tiefgang stellbarer Rahmen angebracht. Die Handhabung ist äußerst einfach, weil Vorderwagen und Vordersteuer mit dem Fahrgestell durch eine nach hinten gehende Deichsel verbunden ist, welche die Steuerung leicht und sicher vom Lenker des Gespanns ausführbar macht. Fahrräder wie Schare, Messer ꝛc. sind nach Bedürfniß auf verschiedene Spurweite stellbar.

Die meisten Cultivatoren haben den oft schon gerügten Fehler, daß sie ungleichmäßig (bald tief, bald seicht) eingreifend arbeiten; dies sucht Sack dadurch zu vermeiden, daß er das ganze Gewicht des Instruments auf den Rädern ruhen läßt, soweit dasselbe nicht den unbedingt nothwendigen, gleichmäßigen Druck auf die Schare auszuüben hat.

Der Eindruck der Schwerfälligkeit und zu großen Gewichts, welchen das Instrument beim bloßen Anblick macht, ist in der praktischen Arbeit nach den Versicherungen des Verfertigers nicht vorhanden, und müssen wir daher dem Urtheile der Landwirthe überlassen, welche dasselbe in praxi probiren. Der hohe Preis von 68 Thlr. und — mit allen Zugaben — complett 92 Thlr., hat viele Fachgenossen, welchen dieser Universal-Cultivator ausnehmend gut gefiel, doch abgehalten, denselben zu bestellen, weil die Mehrzahl der schlesischen Landwirthe bei den Maschinenankäufen leider noch das falsche Princip verfolgt: „Immer billig, nur billig!"

v. Donat's Pflug und Eggen, sehr gut gearbeitet, waren ohne Vertreter am Markte und entziehen sich dadurch der Kritik.

In Verwunderung setzte uns der höchst billige Preis der Eggen zu 4 Thlr. (der Satz zu drei Stück), die, aus gutem Stabeisen gebaut, mit Schrauben eingelassene Zinken hatten; ebenso billig (13 Thaler) waren die beiden Pflüge. Ob Herr Major v. Donat auf Gniesgau bei Auras Fabrication und Verkauf beider Geräthe betreibt, vermuthen wir zwar, wissen es jedoch nicht genau.

Gräber's (Striese, Kreis Wohlau) Universal-Jätmaschine ist ein Pendant zu Sack's vorgenanntem Cultivator, obgleich leichter und einfacher, wenn auch fest und von gutem Material, so auch billiger als jener (40 Thlr.), und deshalb als seit Jahren bewährtes, viel verwendetes Instrument allen denen mit gutem Gewissen zu empfehlen, welche die bedeutend höhere Ausgabe für das compactere und technisch vollendetere Geräth von R. Sack scheuen. In Betreff des letzteren haben wir noch die Bemerkung einzuschalten, daß wir aus Liebe zu unserer heimathlichen Landwirthschaft Herrn Sack veranlaßt haben, einer hiesigen, wohl renommirten Firma verschiedene seiner Geräthe und besonders den Cultivator auf Lager zu geben, damit Schlesiens Landwirthen bequeme Gelegenheit geboten bleibt, sich diese ausgezeichneten Ackerinstrumente auch außer der Zeit des Maschinenmarktes anzusehen und zu kaufen.

Die Eisenhandlung von B. Weist hierselbst, Reuschestraße 38, die fertige Schmiede-Einrichtungen, Handwerkzeug ꝛc., vornehmlich für die Landwirthschaft, in bester Qualität liefert, hat dieses Commissorium übernommen. Auf diesjährigem Markte war dieselbe nicht vertreten, da der Inhaber derselben erkrankt ist. An ihrer Stelle präsentirte sich in ebenfalls sehr guten Artikeln (auch Bohrmaschinen, Hebern, Ketten ꝛc.) C. G. Müller.

Wir brechen hiermit von den Ackergeräthen ab, da es uns zu weit führen würde, weitere Specialitäten zu geben.

Bevor wir aber auf die Drills und breitwürfigen Säemaschinen übergehen, sei uns von der verehrten Redaction eine Einschaltung gestattet.

Soeben, nachdem wir den ersten Theil unseres Berichtes bereits der Redaction übersendet haben, wird uns die heutige Nummer 111 der „Kl. Morgen-Zeitung" (vom 13. Mai c.) vorgelegt, in welcher **angeblich „Vier Landwirthe Niederschlesiens"** einen persönlichen und persönlich angreifenden Schandartikel inserirt haben, — inserirt jedenfalls, weil jede Zeitungsredaction sich mit Recht geweigert haben wird, diesen Artikel ohne Weiteres einzurücken. — So gerechtfertigt theilweise die Klagen und Vorwürfe gegen die Commission ꝛc. sind, die wir vielfach gehört haben, geschieht dem Ingenieur vom Platz, Herrn Sturm, ein — ich nenne es geradezu niederträchtiges Unrecht in angezogenem Pasquill, welches in seinem Inhalt zum größten Theil beweist, daß der, von Referent dieses bald erkannte Schreiber die Sachlage nicht kennt. Erst aber sollte er prüfen, bevor er öffentlich zu schmähen wagt. Wir glauben diese unsere Meinung um so offener aussprechen zu dürfen, als wir einerseits im Eingange unseres heutigen Berichtes ebenfalls andeuten, — allerdings nur **objectiv**, daß auch wir mit sehr Vielem dieses Jahr nicht einverstanden sind und dies sachlich unsern Lesern noch darlegen werden, anderseits aber der Marktcommission, Ingenieur wie Ausstellern, „Generalsecretären und Redacteuren" (welche der Artikel ja anführt), vollständig unabhängig und zum Theil sogar fremd und diametral gegenüberstehen! Wir werden im nächsten Artikel noch Gelegenheit zu stricter Widerlegung einzelner Sätze jenes Aufsatzes finden.

Von den von Gebr. Gülich hier, Tauentzienstr. 1, ausgestellten Maschinen fand die Burdick-Mähmaschine mit Recht ganz besonders [illegible]. Dieselbe ist sehr sinnreich, leicht und dabei durabel gebaut; sie hat durchaus keinen Seitenzug und ist vollständig balancirt. Der Fuhrmann sitzt auf einem bequemen Stuhl und kann während des Fahrens mit einem, ihm zur Rechten angebrachten Hebel die Maschine hochheben, um über Hindernisse zu fahren, oder senken, um gelagertes Getreide aufzuheben. Außerdem hatten die Herren Gülich noch verschiedene andere neue, dem Anschein nach sehr praktische Maschinen und Geräthe ausgestellt.

In Drillmaschinen treten immer größere Variationen auf, und war es Referenten höchst spaßhaft, den verschiedenen Ansichten der Landwirthe lauschen zu können über den Vorzug des einen oder anderen Systems und dabei zu bemerken, daß viele dieser Herren auch in den Drills als Hauptsystem das liebe „Billig" hinstellten, wobei sie gewöhnlich die weniger guten Maschinen den berühmten, Sack'schen oder englischen nachgeahmt, für die besten erklärten und sich kauften. Es haben daher mehrere schlesische Fabrikanten, die auch wirklich gegen das Vorjahr in der Construction derselben lobenswerthe Fortschritte gemacht haben und ganz gute Maschinen zu Markte brachten, eine hübsche Anzahl derselben verkauft.

Wie verschieden die Construction ist, sah man durch Vergleiche recht deutlich: Hier die Colossalmasse mit anhängendem Holzkasten, als Saattrichter, einer Deichsel und Untergestell, das stark genug für eine kleine Locomobile wäre (Charles Goldstein, Rappsilber, Smyth u. Sons ꝛc. ꝛc.), dort den eleganten, einfachen und doch auch durablen Bau, verbunden mit Leichtigkeit des Ganges und Betriebes; Kemna, Riedel und Främbs u. Freudenberg hatten Sack's ganz vorzügliche Drillconstruction adoptirt, aber telescopische Röhren statt der Sack'schen Röhren sowie leichtere Schaarausheburg angebracht. Sack hat an seinem weit und breit bekannten Drill unseren vorjährigen Rath theilweise befolgt, indem er 1) statt der Gummi-Verbindung, welche Saattrichter und Röhre verband, doppeltes Drahtgewinde mit Leinwand einsetzte, welches so haltbar wie elastisch und gut ist, und indem er 2) einen einfachen, handlichen Hebel an beiden Enden der Querstange angebracht hat, welche das Ein- und Ausheben der Drillschaare nunmehr erleichtern. — Einen, auch im Vorjahre schon gerügten Fehler haben seine, wie auch die übrigen Drills seines Systems, daß sie beim Betriebe einen schleppenden Gang zeigen, daß sich Steine, Erdklumpen oder fetter, klumpiger Boden, Stroh, Dünger ꝛc. sofort zwischen den Schaaren festsetzen und Lücken in der Saat dadurch entstehen. Der Fehler kommt bei den Sack'schen wie Riedelschen ꝛc. Drills daher, daß die vordere Schaarreihe zu dicht an die zweite herantritt, und deshalb jedes Hinderniß leicht dort hängen bleibt und stopft, der Drill auch zu niedrig gebaut ist.

Die hohe und leichte Construction des nach englischen und amerikanischen Systemen zusammengesetzten Patentdrill, von der Maschinenfabrik P. Schumann, resp. deren Dirigenten, Herrn Liebau, ausgestellt, welcher zugleich Erfinder und Erbauer dieser Maschine ist, vermeidet diesen Fehler vollkommen. Wir haben diese Drills kaum wiedererkannt, mit so vollständiger Veränderung, Verbesserung und Vereinfachung sind sie von dem genialen Constructeur derselben nunmehr als das Beste dieses Genres hergestellt!

Herr Paul Schumann baut in seiner Fabrik nur Drillmaschinen und setzt daher in diese Specialität seine ganze Kraft, wobei sein Dirigent durch weise Theilung der Arbeit, Anschaffung des besten Materials (welches ihm leider früher nicht zu Gebote stand, weshalb über einige Maschinen des vorigen Jahres uns Klagen zukamen, die jedoch durch Ersatz mit neuen Drills gehoben wurden), sowie durch seine unermüdliche Thätigkeit ihn wesentlich unterstützt.

Auf dem Markte konnte Jedermann sich von der Vorzüglichkeit dieses Drills überzeugen und ebenso auch das Material prüfen, da ein Drill in roher Arbeit, ungestrichen und ungeputzt zu diesem Zwecke vorräthig war. Referent, welcher z. B. auf die Schwäche des Vordersteuers aufmerksam gemacht wurde (allerdings von einem Concurrenten), überzeugte sich von dessen wie des ganzen Drills Durabilität durch eigene schonungsloseste, aber auch ganz unparteiische Prüfung!

Die Maschine zeigt gar kein Gußeisen, wiegt bei 6' Spur und 18 Reihen in arbeitendem Zustande nur 850 Pfd. Das ganze Gestell, Vordersteuer, Schaare, Hebel ꝛc. ist in Schmiedeeisen gearbeitet, während die unterste Schaarspitze aus Hartguß mit Leichtigkeit und geringen Kosten ersetzt werden kann, ohne daß das Schaar selbst zu erneuern ist. Die Aus- und Einrückung der Säetrommel geschieht gleichzeitig, sogar früher als das Aus- und Einsetzen der Schaare auf mechanische Weise durch Niederdrücken des einzigen an der Maschine befindlichen Hebels leicht und sicher, und ist dadurch das Bedienen der Maschinen auf ein Minimum reducirt. Der Saatkasten könnte wohl etwas größer sein für lange Gewende; er steht aber (um seine Axe beweglich) in seinen Lagern fest und bedarf behufs Ansteckens größerer oder kleinerer Wechselräder vermöge eines höchst einfachen, sinnreichen, bisher noch nicht angewendeten Mechanismus, weder der Unterlagsplatten, noch der Spindeln ꝛc.

Der schwunghafte Umsatz dieser Drills beweist ihre Güte.

(Fortsetzung folgt.)

Für 10,000 Thlr., für 5000 und für 1000 Thlr. Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Jeder sehe wie er's treibe, Jeder sehe wo er bleibe, heißt es auch auf dem Maschinenmarkt, wie überhaupt schon beim Ankauf landw. Maschinen und Geräthe.

Die Herrschaft A. in Oberschlesien hat 6600 Morgen Gesammtfläche; neben abgetriebenen aber genügend wieder angebauten Forsten und secundären Garten-, Au- und Wasserflächen 4200 Mrg. Acker und 600 Mrg. Wiesen und Weiden.

Bei der Grundsteuer-Anlage ist sie auf 7700 Thlr. Reinertrag eingeschätzt worden, verkauft aber wurde sie vor ungefähr 10 Jahren für 480,000 Thlr.; diverse Nebenleistungen zum Kaufgelde gerechnet. Es sind aber außer dem Forst noch eine ansehnliche Brennerei und Brauerei in diesem Kaufpreise einbegriffen, von denen die letztere ein fast ganz selbstständiges Fabrikgeschäft bildet; das rein landwirthschaftliche Territorium aber wurde pro Morgen Ackerland mit 36, pro Morgen Wiese und Weide mit 40 Sgr. durchschnittlich eingeschätzt, während sein wirthschaftlicher Ertragswerth für ersteres auf 90 und für die Grasländereien auf 100 Sgr. pro Morgen anzusetzen ist. Auf die Fabrikanlagen ist ein Materialwerth von 125,000 Thlr. angesetzt worden und rechnet man pro Morgen der Forst- und anderen Flächen durchschnittlich 30 Thlr. an, die Holzungen sind zu 24 Sgr. Reinertrag eingeschätzt, so kommen vom definitiven Kaufpreise 179,000 Thlr. in Rückrechnung für Acker, Wiese und Weide, und vertreten diese einen Kaufwerth von 301,000 Thlr. Der Kaufpreis, der wirthschaftliche Nutzwerth und der Werth nach der Grundsteueranlage verhalten sich also ungefähr wie 75, 73 und 30; die definitive Rente aber deckt den Kaufpreis reichlich.

An Nutzvieh werden gehalten: 2400 Schafe und 60 Kühe, an Arbeitsvieh 40 Pferde und 48 Ochsen, daneben eine entsprechende Nachzucht für den Rindviehbestand. Quantitativ war zur Zeit des Verkaufs die gesammte Viehhaltung ziemlich dieselbe, qualitativ aber hat sie sich beträchtlich verbessert.

„Das todte Inventar, ausschließlich der Brennerei- und Brauerei-Utensilien, ward beim Besitzwechsel auf 5300 Thlr. geschätzt, also auf ungefähr 36 pCt. des angemessenen Reinertrages, oder da der reine Ertrag auf ein Drittheil des Rohertrages sich stellt, auf nur 12 pCt. des Bruttoertrages, während normal sich der Werth des todten Inventars zum Rohertrage wie 15 oder 20 zu 100 verhalten soll. Der früheren Rente mag in dieser Weise entsprochen worden sein, gegenwärtig aber übersteigt der Inventarwerth jenen Satz, was keineswegs als ein Fehler zu bezeichnen ist.

Die Zahl der gewöhnlichen Ackergeräthe hat sich bei der Umwandelung der Vier- in Zweigespanne, erstere bestanden vorher noch bei Pferde- wie bei Ochsenzügen, großentheils verdoppelt, und indem alle diese Geräthschaften auch bei ihrer Anschaffung mindestens den doppelten Preis der früheren kosteten, alsdann auch manches Neuangeschaffte sich nicht bewährte und verworfen werden mußte, anderes von wesentlich Besserem verdrängt wurde, ergiebt sich an bloßen Ackerwerkzeugen, außer Wagen und Maschinen, also an Pflügen, Hacken, Grubbern, Eggen, Walzen u. dergl. im Durchschnitt auf jedes der 44 Pferde- und Ochsengespanne in den zehn Jahren eine betreffende Ausgabe von 50 Thlr. oder 5 Thlr. jährlich, insgesammt von 2200 Thlr.

Außer Geschirr- und Stall-Utensilien hat gegenwärtig jedes Pferdegespann seine Garnitur von 35, jedes Ochsengespann eine solche von 25 Thlr. Werth aufzuweisen, wonach an Werkzeugen zur unmittelbaren Ackerbestellung für 1300 Thlr. vorhanden sind. Hierzu kommen 20 zweispännige Pferde- und 12 vierspännige Ochsenwagen mit Leitern und Brettern, mehrere Korbwagen und Jauchekarren, welche alle insgesammt über 1200 Thlr. gekostet; ferner sind hinzu zu rechnen an neu beschafften Vorrichtungen zur Zubereitung des Futters, als: Siedemaschinen, Schrotmühlen, Kartoffelquetschen, Rübenschneiden, Dämpfapparaten, an Scheunen- und Schüttböden-Geräthen, Buttermaschinen, überhaupt an verbesserten Vorrichtungen für den Wirthschaftshaushalt, für 1100 Thlr., wonach sich für die gewöhnlichen Geräthe und Maschinen zusammen eine Capitalsanlage von 3600 Thlr. ergiebt, die nicht als laufende Wirthschaftsausgabe, sondern als Melioration zu betrachten ist.

An größeren Maschinen für den Wirthschaftbetrieb kommen aber noch hinzu:

1.	eine Dampf-Dreschmaschine zu	2,400	Thlr.
2.	drei Mähemaschinen zu	700	"
3.	Breitsäemaschinen und Drills	500	"
4.	Pferderechen, Heuwender, Grasmähemaschinen, Wieseneggen, Kartoffelngraber ꝛc.	600	"
5.	Jauchepumpe, Feuerspritze, Viehwaage	300	"
6.	Für Maschinen in die Ziegelei, Brennerei und Brauerei und in die Gärten, zusammen rund .	1,000	"
	Obige erst angeführten Posten a	2,200	"
	b	1,200	"
	c	1,100	"
	Summa	10,000	Thlr.

Für den reinen Ackerbaubetrieb entfallen 9000 Thlr., oder pro Morgen und Jahr 6,45 Sgr., wogegen das derzeitige todte Inventarium nach den angeführten Summen sich zusammen auf 8100 Thaler berechnet und unter Hinzuzählung der gesammten kleinen Wirthschafts-Utensilien für Hof, Stall und Feld sicher weit über 10,000 Thlr. Dies entspricht annähernd 23 pCt. des normalen Brutto- und 69 pCt. des solchen Reinertrages. Daß die über die nothwendige Unterhaltung des Inventars hinausgehende Anlage von 10,000 resp. 9000 Thlr. sich reichlich verzinst, unterliegt keinem Zweifel, und auch seine Unterhaltung deckt das vermehrte Inventar entschieden, da den Bedingungen der Oeconomie hier vollständig Rechnung getragen wird; nicht überall aber findet man das Gleiche.

Das Rittergut B. in Mittelschlesien hat 1300 Morgen Gesammtfläche, nach der Grundsteueranlage zu 1600 Thlr. Reinertrag eingeschätzt.

Ackerland besitzt es 900, Wiesen und Hutung 250 Morgen. — Die Viehhaltung beläuft sich auf 12 Pferde, 12 Ochsen, 24 Kühe, nebst Jungvieh und 1000 Schafe. Der normale Brutto-Ertrag ist auf 12,000 Thlr., der entsprechende Reinertrag bei 60 pCt. Wirthschaftskosten auf 7200 Thlr. anzusprechen, und so hoch belief er sich auch bis vor 5 Jahren, wo der Besitz für 150,000 Thlr. in andere Hände überging.

„Das todte Inventar wie das lebende, in musterhaftem Zustande, vertrat bereits einen Werth von nahe an 3000 Thlr., also an 25 pCt. des Brutto- oder beinahe 42 pCt. des Reinertrages, indem aller bezüglichen Zweckmäßigkeit genügt war."

Der neue, super-intelligente Besitzer, aus der hohen Schule der landwirthschaftlichen Unfehlbarkeit, der sich die kostspieligsten Bauten und Anlagen, die Anschaffung des theuersten Zuchtviehs, aller möglichen Dungmittel und Gesäme u. s. w. nicht reuen läßt, hat es aber bereits um 5000 Thlr. vermehrt, resp. verbessert oder verschlechtert. Eine Locomobile war bei ihm zwar wo möglich in ununterbrochener Thätigkeit, aber oft nur des Dampfes und des Kohlenverbrauchs wegen, sie kostete 1700 Thlr.; eine Dampfdreschmaschine für 800 Thaler beschleunigte den Drusch vor Weihnachten, eine Mahl- und Schrotmühle consumirte die Körner für alle mögliche Verwendung, und zu Ostern kaufte man Brotkorn und Pferdefutter Jahr um Jahr; — drei Mähmaschinen verschiedener Construction für 800 Thaler mähten das Getreide noch grün und ruhten dann von ihren Werken; eine Flachsbrechmaschine für 300 Thlr. arbeitete den Centner statt für $3\frac{1}{3}$ Thlr. für $2\frac{1}{2}$ Thlr., liefert aber statt 20—25 pCt. von gerösteten nur 12—15 pCt.; eine Drainröhrenpresse für 200 Thlr. bekommt nichts fertig, weil die Erde zu mager ist, und für 1400 Thaler stehen Säemaschinen, Drills, Pflüge, Eggen, Grubber, Pferdehacken u. s. w. täglich im Hofe und in der Remise zur Schau, weil man, seitdem der frühere Besitzer das Gut wieder übernommen, auch mit den früheren Geräthen wieder arbeitet. — Diese 5000 Thaler also waren nicht so gut angelegt als jene 10,000.

Wieder anders findet man es auf der Domaine C. in Niederschlesien.

Das Gut hat nur 700 Morgen Areal und ist auf 1500 Thlr. Reinertrag eingeschätzt. Der Pächter giebt auch nicht viel mehr Pacht und bekommt wohl noch seinen anständigen Theil auf Meliorationen angerechnet. Er hat lebendes und todtes Inventar in gutem Stande und in der Länge der Zeit, seit welcher er hier wirthschaftet, auch ein anständiges Vermögen gesammelt. Ein Vorurtheil gegen Maschinen hat er zwar nicht, denn er huldigt sehr wohl auch dem Fortschritt, jedoch wo die Nothwendigkeit nicht durchaus es gebietet oder der Vortheil sehr verlockend ist, wendet er keinen Groschen daran. Sein Inventar weist an Maschinen nur nach:

1 Göpeldreschmaschine für	130	Thlr.
2 Breitsäemaschinen für	140	=
1 Rapsdrill für	30	=
1 Getreidemähmaschine für	200	=
1 Schrotmühle, 2 Häckselschneiden, 1 Kartoffelschneide-, Rübenschneide-, Kartoffelsortirmaschine	250	=
An verbesserten Ackergeräthen	250	=
Summa	1000	Thlr.

Unzweifelhaft kommt das gesammte todte Inventar, die aufgeführten 1000 Thlr. mit eingerechnet, in seinem Werthe nicht auf 30 pCt. des wahren Reinertrages und nicht auf 15 pCt. des Bruttoertrages, denn bei eifrigst wahrgenommenen Wirthschafts-Einnahmen versteht der gute Oeconom der alten Schule auch seine Betriebskosten mindestens bis auf die Hälfte des Rohertrages zu beschränken.

Sein ganzes todtes Inventar repräsentirt kaum 2000 Thlr., und doch fehlt es an nichts, während mancher Andere mit dem doppelten Kostenaufwande kaum den halben Gewinn erzielen würde.

„Eins paßt nicht für Alle", aber auch „Einer paßt nicht für Alles" und „Mancher und Manches für gar nichts".

Arvin.

Ueber Hagelversicherung.

Dem „Fränkischen Landwirth", Organ des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, entnehmen wir folgenden Artikel:

Das furchtbare Kriegsgewitter ist gottlob vorüber und der Landmann kann sich mit größerer Ruhe und Sicherheit seinen Arbeiten wieder zuwenden, er kann der Mutter Erde das Saatkorn anvertrauen, daß es ihm reiche Ernte gebe, Ersatz der Verluste und der vielen Auslagen des Jahres 1870/71. Aber von der Saat bis zur Ernte ist eine lange Zeit und Vieles kann hereinbrechen und den Fleiß und die Arbeit des Landmannes zu Nichte machen. Kann sich der Mensch auch nicht gegen Alles schützen, so kann er doch vielen Uebeln und vielem Unglück die Gefahr nehmen, indem er sich gegen die Verluste sichert, welche sie im Gefolge haben; — hierher gehören besonders die Versicherungen gegen Feuer, Viehsterben und Hagel.

Nur mit letzterem haben wir es hier zu thun.

Daß es gut und zweckmäßig, daß es eines sorgsamen Hausvaters, eines vorsorglichen Wirthes Pflicht ist, zu versichern, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung; man denke nur an die armen Verhagelten, wenn sie verzweifelnd auf ihren verwüsteten Aeckern stehen, denke an die Betteleien, an die Steuernachlässe und man wird finden, daß die Noth oft sehr groß ist, daß mancher fleißige Mann an den Bettelstab gebracht oder doch auf Jahre hinaus zurückgebracht worden ist; auch die Entschuldigung, das nicht sehen wollen der Gefahr: „es hagelt hier nicht", „seit Menschengedenken fiel kein Hagel hier" — betrügt sehr häufig und sehen wir, daß in den lange verschont gebliebenen Gegenden oft die stärksten Hagelschläge vorkommen; wir sind eben nie sicher, wir können uns gegen den Hagel selbst absolut nicht schützen, und darin liegt gerade der Grund, weshalb wir uns gegen seine Folgen schützen sollen.

Der Einzelne vermag nichts, nur in der Vereinigung, nur in der Genossenschaft liegt Schutz und Hilfe.

In Erkenntniß dessen haben sich die sogenannten Hagelversicherungs-Gesellschaften gebildet und giebt es deren eine Menge in jedem Lande, doch zerfallen sie sofort in zwei Hauptgruppen je nach den Grundsätzen, auf denen sie beruhen.

Die eine dieser Gruppen bilden die Gesellschaften, welche auf Gegenseitigkeit beruhen, wonach kein Gewinn von der Gesellschaft gemacht werden will, und wo ein jeder Versicherter proportional seiner Versicherungssumme haftbar ist für den Gesammtverlust: es folgt daraus, daß keine festen Prämien bestehen können, da sich die Größe derselben erst nach Ablauf der Ernte, nach Feststellung der Schäden berechnen läßt, da ja auch der Betroffene seinen entsprechenden Antheil wieder zu leisten hat; der Betroffene wie der Versicherte weiß daher kaum vor Ablauf des Jahres, wie viel er bekommt, wie viel er zu zahlen hat.

Es ist dies ein unbehagliches Gefühl, welches nicht ganz dadurch aufgewogen wird, daß jeder Beigetretene auch den Vortheil des Gewinnes hat, der immer nur gering sein wird, auch wenn das Jahr ein günstiges war.

Dagegen schwanken andererseits die Beiträge der Gegenseitigkeits-Anstalten so sehr, daß sie von $\frac{1}{2}$ pCt. bis $2\frac{1}{2}$ pCt. betragen können, also bei 1000 Fl. Versicherungssumme zwischen 5 Fl. und 25 Fl. schwanken — das ist aber eine große Differenz. Es ist nun wohl bei einigen derartigen Gesellschaften der Satz aufgestellt, daß die Theilnehmer nur bis zum Doppelten ihrer einfachen Prämie herangezogen werden können; wenn aber das auch nicht reicht bei starken Hagelschäden, was dann? Dann bleibt eben nichts anderes übrig, als den geschehenen, festgestellten Schaden nur theilweise zu $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$ auszuzahlen, wie auch geschieht.

Diese Gesellschaften auf Gegenseitigkeit leiden aber auch meist an einem Hauptfehler, der aus ihrer Organisation hervorgeht, nämlich dem, daß sie häufig nur eine geringe räumliche Ausdehnung haben, auf Kreise, einzelne Länder beschränkt sind, „denn nur in der größtmöglichsten, räumlichen Ausdehnung der Gesellschaft liegt die meiste Sicherheit ihres Bestehens bezüglich der Erfüllung ihrer Pflichten".

Die zweite Gruppe bilden die Actiengesellschaften gegen Hagelschlag; sie haben feste Prämien ohne Nachzahlung, sie arbeiten mit einem bestimmten Fond, der, durch Actien aufgebracht, 1, 2 auch 3 Millionen beträgt, sie sammeln Reservefonds und sichern sich selbst durch Rückversicherung.

Diese Gesellschaften wollen allerdings Gewinn machen, ihre Actien sollen einen Zins und, wenn das Jahr ein glückliches war, sogar eine Dividende abwerfen, aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, die Concurrenz tritt etwaigen überspannten Forderungen schon entgegen. Und ist denn dieser Gewinn nicht gerechtfertigt? Die Actionäre tragen das Risico, die Gefahr, folglich gebührt ihnen auch der Gewinn — wäre das nicht gerecht, so müßte man consequenterweise alle Hypotheken, alle Creditbanken, ja fast die Sparkassen verwerfen, denn alle diese Institute können ohne Gewinn auf die Dauer nicht existiren, und doch bilden sich jährlich neue, doch sind es heilsame Institute, die der menschlichen Thätigkeit helfend und fördernd zur Seite stehen. Beruhen sie auch theilweise auf Gegenseitigkeit, geben auch manche Antheil am Gewinn, so ist dieser doch weniger der bewegende Grund, denn dieser Gewinn berechnet sich bei dem Einzelnen nicht hoch, dagegen ist es die Sicherheit der Geldanlage, die Gewißheit, im Falle der Noth eine Hilfe zu haben, was den Beitritt zu dieser Art Gesellschaften fördert.

So sind auch die Hagelversicherungen eine Art Sparkasse, nur mit dem Unterschiede, daß oft mit geringer Einlage einer großen Noth gesteuert wird; wollte Jeder seine Sparkasse selbst führen und sich so einen Fond sammeln, so würde einmal der Fond oft todt daliegen, ohne sich zu mehren, es würden bald diese und jene Forderungen an ihn herantreten. und im Falle der Noth wäre er leer; oder aber, wenn der Hagelschlag statt im 20sten, schon im ersten oder zweiten Jahre käme — wie dann? dann wäre Capital mit sammt den Zinsen fort.

Kehren wir wieder zu den Actiengesellschaften zurück. Außer durch ihr Actien-Capital und Reservefonds gewähren diese Gesellschaften wohl größere Sicherheit, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen; ihre Solidität stützt ihren Bestand und erhält ihr Geschäft. Das ganze Geschäft der Hagelversicherung beruht auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen; man nimmt an, bei so und so viel Versicherungssumme verhagelt im Durchschnitt der Jahre ein gewisser Procentsatz; doch sind die Gefahren in den einzelnen Landestheilen verschieden, und daher ist eine verschiedene Größe der Prämien nothwendig; es gehört aber zu diesen Berechnungen ein bedeutendes statistisches Material, das nur durch langjährige Erfahrung, durch große Uebung, durch großartiges Geschäft erlangt werden kann, und gerade darin überbieten wohl alle älteren Actiengesellschaften die auf Gegenseitigkeit beruhenden bedeutend, da ihnen ein immenses Material zu Gebote steht.

Dann aber verbreiten sich die Actiengesellschaften meistens über große Strecken, sie sind vermöge ihrer Organisation, ihrer eigenen Beamten durch nichts gehindert, keine politische Grenze hemmt sie, und gerade in dieser größtmöglichsten räumlichen Ausdehnung finden wir eine Hauptstütze ihrer Sicherheit.

Die Actiengesellschaften bieten unserer Ansicht nach dem Versicherten:

1. große Sicherheit bei vorkommendem Schaden, durch bedeutendes Garantie-Capital, Reservefonds und das eigene Interesse der Gesellschaft;
2. den vollen Betrag des ersatzfähigen Schadens;
3. eine große Garantie der unparteiischen Regulirung der Schäden;
4. prompte Auszahlung und
5. eine feste, leicht zu berechnende Prämie, ohne Nachzahlung.

Den Beschädigungen durch Hagel sind am meisten ausgesetzt, die Halm- und Hülsenfrüchte, die Oelgewächse. die Gespinnstpflanzen, Hopfen, Wein und Tabak; Klee, Kartoffeln, Runkeln, Gräser leiden auch oft sehr, aber sie erholen sich doch leichter wieder und ihren eigentlichen Zweck, zum Viehfutter zu dienen, erfüllen sie immer noch, wenn nicht totaler Hagelschlag vorkam, wo dann freilich Alles aufhört.

Wir finden daher auch, daß erstere häufiger versichert werden als letztere, besonders aber die Hülsen- und Halmfrüchte, da sie zur menschlichen Nahrung am unmittelbarsten dienen. Es wäre nun schon viel erreicht, wenn diese wenigstens allgemein versichert würden, denn es würde dadurch der Prämiensatz heruntergesetzt werden können, wie durch die bedeutende Betheiligung bei der Feuerversicherung der Prämiensatz derselben für Tausende nicht höher ist, als der bei Hagel für Hunderte der Versicherungssumme.

Wie hoch beläuft sich nun aber die an uns zu zahlende Summe, die uns Sicherheit giebt gegen die Gefahr des Hagelschadens, die uns bei heranziehendem Gewitter eine Beruhigung gewährt und die uns im Falle des Unglücks einen Ersatz verschafft? —

Nehmen wir die Durchschnittserträge eines bayerischen Tagwerks (ein bayerisches Tagwerk = $1\frac{1}{3}$ preußischen, $1\frac{8}{100}$ württembergischen, $\frac{94}{100}$ badenschen, $1\frac{36}{100}$ hessischen Morgen, $\frac{61}{100}$ sächsischen Acker) zu 50 bis 100 Gulden, sie können höher, sie können niedriger sein, je nach Lage, Boden, Klima, nehmen wir ferner einen Durchschnittssatz der Prämie für Hülsen- und Halmfrüchte zu 1 pCt. an und er ist nicht höher, so beträgt die ganze Prämie im Durchschnitt für ein Tagwerk 45 Kr., mit Worten fünfundvierzig Kreuzer — und für diese 45 Kr. schlafen wir ruhig und lassen es donnern und blitzen, so viel es mag.

Das Jahr verspricht ein gesegnetes zu werden, und um so mehr sollte der Landmann sich gedrängt fühlen, sich diesen Segen zu erhalten, und wird er nicht selbst betroffen, hat er scheinbar seine Prämie umsonst gezahlt, so denke er an die armen Betroffenen, und wie durch seinen Beitritt jenen geholfen werden könnte, bedenke er, daß er bei etwaigem Anspruch an seine Mildthätigkeit, an seine Hilfe sicher mehr gegeben haben würde, als es ihm so kostet.

Die Victoria-Wollen.

(Aus einem Briefe von Mr. Harrisson, wool broker zu Victoria, in Folge der Anfrage neuesten Datums französischer Industrieller, nach dem Journ. d'agriculture pratique.)

„Ich bin erfreut, dem Wunsche nachzukommen und Ihnen die gewünschten Informationen zu übermitteln, welche ich selbst an Ort und Stelle in der Colonie Victoria gesammelt habe.

Was zuerst die ausgeführten Quantitäten der Victoria-Wollen betrifft, so folgen dieselben in nachstehender Tabelle nebst den relativen Preisen, wie diese letztern hier an Ort und Stelle gezahlt worden sind. (Es wird hier nur in fünfjährigen Perioden das Quantum und Preisverhältniß wiedergegeben.)

Es wurden ausgeführt:

im Jahre	Kilo	zu Francs
1837	78,786	290,975
1841	771,620	2,143,375
1845	3,078,816	9,913,425
1849	6,555,152	14,364,850
1853	9,373,988	41,280,650
1857	7,173,372	30,979,150
1861	10,188,335	50,042,025
1865	18,190,573	77,168,575
1868	30,604,766	114,179,550
1869	24,404,115	84,076,875

In keinem andern Lande hat ein solches Wachsen der Production der Wollen stattgefunden, wie in der Colonie Victoria. Innerhalb einunddreißig Jahren hat sich die Production mehr als verdreihundertfacht, die Preise aber haben sich von 3,7 Francs für 1 Kilo (1 Fr. = 8 Sgr., 1 Kilo = 2 Pfd.) und 3,8 Francs im Jahre 1868, bereits im Jahre 1869 fallend auf 3,5 Francs gehalten. In dem langen Zwischenraum jener einunddreißig Jahre findet in den ersten Jahren theils ein Sinken der Wollpreise statt, theils halten dieselben sich in der Höhe des Jahres 1837, mit den sechsziger Jahren steigen die Preise dagegen bis zum Jahre 1869 ununterbrochen.

Bekannt ist es, daß seit 1869 die Wollpreise wieder im Herabgehen für diese Colonialwollen begriffen sind.

Gegenüber jenem großen Exporte von Wollen, welche für die französischen Fabriken so sehr geeignet sind, muß man bedauern, daß diese Producte direct auf die englischen Märkte gelangen und nicht unmittelbar auf französische Märkte gebracht werden können. Erst von dort müssen die französischen Fabrikanten jene für sie unersetzlichen Wollen aufkaufen.

Es würde gewiß wünschenswerth sein, wenn der Theil, welchen die französischen Fabriken bedürfen, unmittelbar aus der Quelle bezogen werden könnte; allein diesem Wunsche stehen ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegen. (Einige Zeilen, welche einen tieferen Blick in die Verhältnisse der Production und der Lage der Handelsbeziehungen gestatten, seien zu diesem Zwecke hier mitgetheilt.)

Wie es vielleicht bekannt ist, geschieht die Zucht der Schafe in Australien durch Pächter, welche weite Territorien von dem Gouvernement auf längere Zeit für einen kleinen jährlichen Zins pachten. Solche Pächter, eigentlich Landmiether, haben hier den Namen Squatters oder Stationsbesitzer. Jedes Terrain, welches ein solcher Miether in Miethe nimmt, heißt ein Run.

Die Ausdehnung solcher Runs begreift meistens 20,000 bis 200,000 Acres in sich (1 Acre = ca. $1\frac{7}{12}$ Morgen pr.). Je nach der Beschaffenheit der Runs vermag sich auf 5 bis 8 Acres etwa 1 Schaf zu ernähren; sehr selten kommt es vor, daß 1 Schaf sich auf einem Acre Land zu ernähren vermag.

Der Miethswerth der Runs oder Stationen richtet sich demnach nach der Zahl der Schafe, welche daselbst gehalten werden können. Ein Squatter, welcher seine Station abgeben oder anderweitig vermiethen will, kapitalisirt den Werth seiner Schafe, schlägt zu diesem Betrage die Miethe zu und rechnet die sonstigen Ausgaben, welche er für diese Territorien machen mußte ꝛc., hinzu.

Vor dem Jahre 1867 realisirten diese Stationen enorme Preise, und es wurden oft 1—2,000,000 Francs für dieselben angelegt. Seitdem hat durch die große Concurrenz, welche ihnen namentlich die La Plata-Etablissements im Süden von Amerika machten, der Werth der Schäfereien in Victoria bedeutend abgenommen. In den letzten Jahren sind selbst mehrere der reichsten Besitzer der hiesigen Stationen zu Grunde gegangen, und die Differenz des Exports von Victoria wird deshalb auf 6,000,000 Kilogrm. angegeben, welche einer verminderten Einnahme von ca. 30,000,000 Frcs. gleichkommen. Hierzu hat namentlich die große Trockenheit im Jahre 1868 und während der ersten drei Monate des Jahres 1869 beigetragen.

Ueberdies waren in Folge der guten Preise die Runs im Jahre 1867 mit Schafen überfüllt, und man hatte auch auf den für Schafe ganz ungeeigneten Runs eine große Zahl der erstern aufgestellt.

Während der Campagne 1868—1869 starben in Folge aller dieser Umstände die Schafe bekanntlich zu Tausenden in den australischen Colonieen, und man war außerdem gezwungen, um das Leben der bessern Thiere zu erhalten, eine große Anzahl der weniger werthvollen Bestände dennoch — zu opfern.

Diese Verhältnisse riefen eine neue Industrie, „die des conservirten Schlachtfleisches", rapide ins Leben. Muthmaßlich wird dieser Zweig eine neue Quelle des Reichthums für die australische Production werden.

Die Schwierigkeit, den französischen Markt direct mit den australischen Wollen zu versehen, um welchen Punkt sich dieses Schreiben doch besonders dreht, so diene noch Folgendes zur Orientirung.

Die Stationen von einiger Wichtigkeit in Victoria wechseln in ihrem Werthe etwa von einer halben bis drei Millionen Francs. Man würde aber sehr irren, wenn man annähme, daß diese Kapitals-Beträge jemals von dem Besitzer erlegt worden wären. Im Allgemeinen haben die Besitzer im ausgedehntesten Maße von dem Credite Gebrauch gemacht, welchen zwei Einrichtungen gewährten:

1) die Banken des australischen Continents und auch englische Anstalten dieser Art;
2) die Wollmäkler und Wollagenten resp. Zwischenhändler und Speculanten.

In Folge dessen erstanden die Producenten mit ca. 300,000 Fr. gewöhnlich Stationen von einem reellen Werthe von 5—600,000 Fr. unter den oben erwähnten Umständen.

Im Falle eines Kaufgeschäfts wurden ferner nach üblicher Sitte und einem ganz allgemeinen Verfahren gemäß von jenen Kaufgeldern höchstens ein Drittel in baarem Gelde oder gleichen Werthen ausgezahlt, der Rest aber auf Schuldscheinen, zahlbar in Intervallen von 1—2—3 Jahren berichtigt.

Um die Betriebe der Stationen zu sichern und um ihren Verpflichtungen nachzukommen, in welchen sich die Stations-Besitzer befanden, oder in welche sie vielmals durch die Conjuncturen versetzt wurden, fanden die Besitzer der Stationen bisher stets willige wool brokers (Agenten und Zwischenhändler ꝛc.), welche ihnen im Voraus, vor der Schur, die nach den Schafbeständen ermittelten Wollerträge abkauften.

Diese Agenten bezogen von den großen Wollgeschäften und Banken namentlich Englands enorme Fonds, oft einzelne solcher Firmen-Agenten 25 Mill. Frcs., für welche Summen ihnen im Mutterlande 3—4 pCt. berechnet wurde, während die Agenten den Producenten 8—12 pCt. berechneten. — Der Profit ist klar!!

Drei Viertel der Wollproducenten der Colonie Victoria befindet sich in der geschilderten Lage. Demnach befindet sich regelmäßig beinahe die ganze Production der Wollen, welche man für eine Schur erwartet, bereits in den Händen von Londoner Häusern.

Es erscheint demnach beinahe unmöglich, auch nur einen irgend erheblichen Theil der Victoria-Wollen zum Nutzen des französischen Bedarfs direct anzukaufen und damit den Ankauf von Wollen auf dem englischen Markte zu vermeiden oder, ohne englischen Häusern in die Hände zu fallen, zu umgehen.

Ohne hier noch die Transportfrage zu erörtern, welche ein weiteres Hinderniß bietet, indem die Frachten der Wolle durch englische Schiffe, deren Inhaber ebenfalls enge mit den englischen Wollhäusern verbunden sind, und welche erstern beinahe eine kleine Flotte von 1200 bis 3000 Tons (1 Tons = 2000 Pfd.) tragenden Schiffen repräsentiren — sei nur bemerkt, daß diese Schiffe zu fabelhaft billigen Preisen spediren und eine neue Concurrenz an sich höchst fraglich machen.

Ich zögere nicht, zu constatiren, daß, wenn französische Agenten zu gedachtem Behufe sich hier ansiedeln wollten, ein solcher Versuch zunächst einen durchaus zweifelhaften Erfolg haben würde. Selbst wenn solche Agenten mit denselben Kapitalien wie die englischen wool brokers hierselbst ausgestattet würden, müßte in den ersten Jahren der Vortheil zweifelhaft erscheinen, weil eine große Zahl der Squatters in Abhängigkeit von den englischen Häusern ist.

Uebrigens würden die für französische Agenten erforderlichen Vorschußsummen relativ in den ersten Jahren höher sein müssen; auch würden die englischen Häuser und Agenten ohne Contre-Mine jenem Schritte der französischen Häuser nicht zusehen ꝛc.

(Zur Orientirung wird hier nur noch die Zahl und der Werth der vom Jahre 1861—1868 betriebenen Stationen angegeben.)

In der Colonie Victoria gab es

im Jahre	Runs	mit Acres	und Schafen
1861	1265	41,400,080	5,780,896
1862	1249	37,023,093	6,239,258
1863	1161	28,826,756	6,764,851
1864	1177	30,463,099	7,115,943
1865	1125	29,354,436	8,406,234

im Jahre	Runs	mit Acres	und Schafen
1866	1129	29,003,998	8,835,380
1867	1075	28,505,304	9,532,811
1868	1050	27,034,785	9,756,819

Genehmigen Sie ꝛc.“

Es dürfte interessant sein, zu erfahren, welche Schritte die französische Industrie und die französischen Wollhändler diesen Thatsachen gegenüber ferner einschlagen werden und wie diese Verhältnisse zunächst auf den gesammten Wollmarkt für Mittel-Wollen einwirken, namentlich auch die Beziehungen zur deutschen Production der Kammwollen sich ferner herausstellen werden. Hn.

Wissenschaft in der Landwirthschaft mit dem Zwecke des Profits.

(Nach einem Vortrage des Mr. Lawes von Rothamsted im Maidsoton-Farmer-Club.

Die einleitenden Worte weglassend, wird sofort mit dem Thema begonnen:

Wenn man in Betracht zieht, daß das System der praktischen Landwirthschaft der einsichtsvollsten Farmer, irgend welcher Gegend, das Resultat langer Beobachtung und Erfahrung gewesen ist, so muß auch zugestanden werden, daß irgend welche bedeutende Veränderung der Agricultur der Wissenschaft beizumessen ist, soweit als diese auf der Erkenntniß der Grundsätze beruht, welche in der Praxis gelten und bestehen.

Diejenigen z. B., welche beabsichtigen, in die ortsübliche Rotation an Stelle einer Hackfruchternte oder einer Hülsenfrucht eine Körnerernte einzuschieben, können vernünftiger Weise nicht nur fragen, welche Art und Menge eines Düngers erforderlich sind, diese zu gewinnen, sondern auch: wie wird der relative Zustand der Fruchtbarkeit des Landes sich herausstellen, wenn die letzte Ernte für eine der ersteren substituirt wird. — Ferner, wenn beabsichtigt wird, künstlichen Dünger an Stelle des gewöhnlichen Stalldüngers zu benutzen, der mittelst der Nutzthiere durch Rapskuchen oder andere käufliche Mittel gewonnen wurde, so ist es ebenso wünschenswerth, eine genaue Kenntniß derselben zu besitzen. Nicht nur die Art und Menge des künstlichen Düngers, welcher zur Erzeugung einer Ernte erforderlich ist, sondern auch die Quantität an Fleisch, der Betrag und die Beschaffenheit des Düngers, welcher durch jene Futterstoffe erhalten wird, ist zu wissen erforderlich.

Es muß zuerst angedeutet werden, wieviel Arbeit und Geld erforderlich waren zur directen Erkenntniß jener Dinge, um der Praxis zu nützen, um einen Profit für dieselbe zu erzielen und um eine absolute Gewißheit des Erfolges zu erhalten. Es ließe sich mit Leichtigkeit nachweisen, wie viel Jahre erforderlich waren, um erst das zum Theil zu erforschen und die Ursachen nachzuweisen von dem, was in der Praxis seit langem eingeführt ist.

Die Atmosphäre, welche uns umgiebt, ist größtentheils eine Mischung von Stickstoff und Sauerstoff. Der Stickstoff beträgt mehr als drei Viertel des ganzen Gewichts und die Menge desselben, welche etwa auf einen Acre trifft, beträgt mehr als 32,360 Tons. Alle Ernten, welche gewonnen werden, enthalten Stickstoff, einige mehr, andere weniger. Stickstoff ist ferner ein thätiges und weit verbreitetes Element im Dünger, welches in demselben ca. 1 Shill. (= 10 Sgr.) kostet.

Eine genaue Kenntniß dieses Stoffes ist daher von größtem Interesse für den Farmer. Alle Ernten sind so abhängig von dem Stickstoffe, bezüglich der ernährenden Bestandtheile, und sie sind von einem so großen Vorrathe dieses Elements in der freien Luft umgeben, daß es natürlich erschiene, diese sei der Ort, von dem jene ihren Bedarf entnähmen. Die Untersuchung, ob dem so sei oder nicht, war daher seiner Zeit eine äußerst wichtige, ebenso, wie viel die Pflanzen von hier entnähmen.

In der That sind diese Erforschungen es gewesen, welche „mit einer Aussicht von Profit“ zum Nutzen der Praxis beendigt wurden.

Priestley und Ingenhaus, ihnen gegenüber mit ihren Ansichten stehend Sennebur und Woodhouse, ferner de Saussure, Boussingault und viele Andere neuerer Zeit, also die Forscher einer Zeit von beinahe drei Viertel eines Jahrhunderts, haben dahin entschieden, daß die Pflanzen direct aus der Atmosphäre keinen freien Stickstoff aufnehmen können.

Es ist eine erwiesene Thatsache, daß, wenn der Preis des Heus, der Rapskuchen, des Getreides und der Hackfrüchte ꝛc., welche an die Thiere verfüttert werden, gegen den Werth der Thiere berechnet wird, die Kosten des Futters mehr betragen, als der Fleischwerth der Thiere, welchen jene Futterstoffe hervorbrachten. Um einen wirklichen Profit bei jenem Verfahren zu erhalten, muß man einen Theil der Futterkosten gegen den durch die Thiere erhaltenen Dünger verrechnen.

Es ist indeß sehr wohl möglich, Land in guter Condition zu erhalten, um Getreide zu erzeugen, ohne den Dünger der Nutzthiere. Welcher Weg von beiden der einträglichere ist, das ist eine reine Kostenfrage, welche von dem Charakter des Bodens, den Fleisch- und Getreidepreisen und den relativen Kosten gewisser Bestandtheile des thierischen Düngers und der künstlichen Dünger bedingt wird.

Wesentlich entgegengesetzte Fragen bei dieser Untersuchung sind aber:

1) Welcher Antheil der verschiedenen Grundbestandtheile des angekauften Viehfutters wird in dem producirten Fleische erhalten?
2) Welcher Antheil der Ersteren wird ausgegeben oder verloren durch die Respiration und Perspiration der Thiere?
3) Wie viel bleibt von jenen Bestandtheilen im Dünger zurück?

Hierzu ein Beispiel:

1 Centner Rapskuchen kostet etwa 6 Shill., 1 Ctr. Leinkuchen etwa zwei Mal so viel. Werden diese Futterstoffe zugleich zur Düngung des Bodens verwendet, so haben dieselben fast gleichen Werth wie der gewöhnliche Dünger. Beide würden jedes den Boden um ca. 8 Pfd. mineralische Bestandtheile und ca. 90 Pfund organische Bestandtheile bereichern, welche letztere etwa an stickstoffhaltigen Bestandtheilen $6^1/_2$ Pfd. in Form von Ammoniak enthielten.

Aber Leinkuchen werden stets zuerst als Futter verwendet und es entsteht nun die Frage:

a. wie viel jener Bestandtheile tragen zur Ernährung des Thieres bei;
b. wie viel davon gehen durch den Lebensgenuß des Thieres verloren;
c. wie viel verbleiben im Dünger?

Auch das ist abermals ein Gegenstand langer und mühsamer wissenschaftlicher Untersuchungen, schließlich „with a view of profit“ für die Praxis, gewesen.

Nun es kann ziemlich richtig angenommen werden, daß von der Totalsumme der Trockensubstanz der Leinkuchen nicht mehr als 10 pCt. und von ihrem Totalgehalt an Stickstoff nicht mehr als 5 pCt. von dem Körper eines Thieres zurückbehalten werden und zur Verwendung in demselben gelangen.

Ein großer Theil jener soliden Stoffe indessen wird von dem Thier durch Respiration wieder ausgeschieden, so daß thatsächlich etwa nur 25—30 pCt. der Gesammtmasse von dem Centner Leinkuchen im Dünger wieder erscheinen.

Aber der wesentliche Punkt, ob außer der kleinen Portion Stickstoff dieses Futters, welche zum Wachsthum des Thieres beiträgt, und außer einem anderen Theil des Stickstoffs, der ausgeschieden wird und verloren geht durch Respiration und Perspiration — der ganze Betrag dessen, was nicht im Thiere zurückgehalten wird, im Dünger verbleibt, der kann geradezu als absolut entschieden bezeichnet werden. Die Ansicht hat das Uebergewicht, daß kein Verlust des Stickstoffs des Futters, ausgenommen denjenigen, welcher durch die Zunahme des Thieres entsteht und denjenigen, welcher durch die Zersetzung der Excremente selbst erfolgt, stattfindet.

Unter den Resultaten der Feldexperimente zu Rothamsted giebt es eine Thatsache, welche ferner absolut erwiesen ist, nämlich, daß gewisse Substanzen, welche nur einen sehr unbedeutenden Bestandtheil der Ernten bilden, einen hervorragenden Einfluß und Werth besitzen, wenn sie als Düngemittel verwendet werden. So ist der Stickstoff in Form von Ammoniaksalzen und salpetersaurem Natron in Verbindung mit Superphosphaten, wenn der Boden im praktischen Sinne erschöpft ist (das ist, wenn er sich als ungeeignet zeigt, eine Körnerernte ohne Dünger hervorzubringen), noch eine ergiebige Getreideernte hervorzubringen im Stande, und im Wechsel mit Stalldünger noch jedes Jahr hintereinander für eine lange Reihe von Jahren vermögend gute Ernten zu erzeugen.

Zum Beispiel, eine Mischung von 300 Pfd. Superphosphat und 200 Pfd. Ammoniaksalzen haben, jedes Jahr angewendet, während 19 Jahren ununterbrochen hintereinander beinahe einen gleichen Ertrag in Form von Gerste wiedergegeben. Ebenso verhält es sich, wenn pr. Acre 300 Pfd. Superphosphate und 1000 Pfd. Rapskuchen, oder wenn 14 Tons (1 T. = 2000 Pfund) Stalldünger jährlich in derselben Art und Weise verwendet wurden.

Jede dieser drei Düngungsweisen gaben durchschnittlich 48 Bush. (1 B. = 10,58 Mtzn.) oder 6 Quarter Gerste und etwa 28 Ctr. Stroh pr. Acre (1 Q. = 5,465 Schffl.). Mit salpetersaurem Natron (Chilisalpeter) wurde noch nicht in derselben Art und Weise für eine so lange Periode versucht, aber man kann à priori annehmen, daß wenn für 200 Pfund Ammoniaksalze 275 Pfund Chilisalpeter benutzt worden wären, unter denselben Bedingungen dasselbe Resultat erreicht worden wäre. (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Berichte.

Liegnitz, 10. Mai. [Stand der Saaten.] Gegen voriges Jahr ist die Vegetation mehr als eine Woche zurück. Die Rapssaat im vorigen Herbst hat in Folge der damaligen Strichregen nicht mit der gehörigen Sorgfalt als auch überhaupt nicht alle dazu bestimmt gewesenen Flächen haben bestellt werden können; es ist daher verhältnißmäßig weniger gesäet. Die gut in den Winter gekommenen Saaten sind von der Schneedecke geschützt worden, haben sich auch gut erhalten und gelangen jetzt zur Blüthe. Die kühle Witterung läßt den Käfer nicht aufkommen, es wird der Ansatz der Taschen gut von Statten gehen, es sind daher im Ganzen gegen voriges Jahr die Aussichten günstiger. Der Weizen steht durchweg gut, die Pflanzen sind vorzugsweise kräftig und gesund, während der auf starkem Boden zeitig gesäete Roggen unter der Schneedecke ausgefault ist. Der Stand der Frucht ist durchweg dünner als voriges Jahr, da auch das kalte nasse Frühjahr der Bestockung hinderlich gewesen. — Der Klee ist gut durchwintert, dagegen ging er im vorigen Jahre um diese Zeit schon zum mähen, heuer klebt er noch an der Erde. — Die Frühjahrs Einsaat versprach anfänglich sehr raschen Fortgang, bis die kalte, regnige Witterung eintrat und so ist bis jetzt in Folge der eingenäßten Aecker noch viel Bestellung im Rückstande. Im Allgemeinen ist der Viehstand gut aus dem Winter gekommen, der Gesundheitszustand ist daher normal und befriedigend.

Auswärtige Berichte.

Fettvieh-Bericht von Rahm und Dietrich in Stettin.

Stettin, 8. Mai. In Folge der Aufhebung der Viehimport-Beschränkungs-Acte sind die englischen Märkte stärker beschickt worden, und der Ton des Marktverkehrs stellte sich sofort etwas ruhiger, nichtsdestoweniger blieb der Handel gut und die Anfuhr wurde zu guten Preisen geräumt. Das fruchtbare Wetter in England thut hierbei das Uebrige, indem der reichliche Weidenwuchs den englischen Wirthen gestattet, ruhig den günstigsten Moment zum Verkauf abzuwarten.

Rinder waren am ruhigsten bei größeren Zufuhren von Dänemark.

Im Ganzen halten sich die Fleischpreise in England gut und für gute Waare, die geschoren nicht leichter als 90 bis 100 Pfd. lebend sein sollte, gekreuzt mit englischem Blut — werden zufriedenstellende Preise nach wie vor für hiesige Exporteure erzielt.

Notirungen per ausgeschlachtetes Zollpfund in Leith:

Rinder:

prima 9 Sh. 6 d. pr. 14 Pfd. engl. = 6 Sgr. $9^3/_4$ Pf.
courant 9 Sh. 3 d. pr. 14 Pfd. engl. = 6 Sgr. $7^2/_7$ Pf.
secunda 8 Sh. bis 8 Sh. 3 d. pr. 14. Pfd. engl. = 5 Sgr. $8^1/_2$ Pf. bis 5 Sgr. $10^5/_7$ Pf.

Schafe geschoren:

prima $8^1/_2$ d. pr. Pfd. engl. = 7 Sgr. 1 Pf.
secunda $7^1/_2$ bis 8 d. pr. Pfd. engl. = 6 Sgr. 3 Pf. bis 6 Sgr. 8 Pf.
geringe 7 bis $7^1/_2$ d. pr. Pfd. engl. = 5 Sgr. 10 Pf. bis 6 Sgr. 3 Pf.

Aus Ungarn, 2. Mai. [Witterung, Vegetation. — Regengüsse in Syrien. — Der russisch-transegyptische Handels- und Dampferverkehr.]

Die Witterung in Ungarn war in der vergangenen Woche sehr veränderlich; Regen wechselte mit Sonnenschein und häufigen Winden, da aber die Temperatur ziemlich hoch blieb und keine Nachtfröste vorkamen, so war der Einfluß der Witterung ein günstiger auf die gesammte Vegetation, die sich sehr rasch entwickelte und deren Stand durchweg ein sehr befriedigender ist. Namentlich gilt dies von den Cerealien, während der schon sehr kräftig entwickelte Raps in manchen Gegenden durch Raupenfraß leidet. Ueber die Weinlese-Aussichten läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; was die Obstbäume anlangt, so stehen diese noch zum Theil in voller Blüthe und versprechen Günstiges.

Aus Syrien verlautet, daß der sehnlichst erwartete und endlich eingetretene Regen des Guten zu viel thut. Die Niederungen sind in Sümpfe verwandelt, die Straßen sehen Canälen ähnlich. In Hauran hat es auf den Gebirgshöhen starken Schneefall gegeben und sind die Bäche in Folge der heftigen Regengüsse theilweise ausgetreten, wodurch viele Schafe weggeschwemmt wurden. Doch ist zu hoffen, daß die kalte Witterung und vehementen Regengüsse die Heuschrecken vernichtet haben.

Die Anstrengungen, die Rußland zur Hebung seines Seehandels macht, die rastlose Thätigkeit, die es entfaltet, um die Seehäfen mittelst Eisenbahnen sowohl direct mit einander, als mit großen Handelsplätzen im Innern des Reiches zu verbinden, dienen zum Fingerzeig, daß Rußland wisse, was sein Interesse erheischt, daß es demgemäß nach einem reiflich erwogenen und richtig angewandten Ausführungs-System handelt, auf der betretenen Bahn unermüdet vorwärts schreitet, und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo alle diese Anstrengungen durch Erfolg gekrönt werden, indem sie Rußland in den Stand setzen, durch den Massenaustausch der eigenen Producte mit jenen der transegyptischen Länder nicht nur die Rentabilität der bereits etablirten Dampferlinien und seiner Eisenbahnen zu sichern, sondern auch mit seinen Producten die der übrigen Länder Schritt für Schritt zu verdrängen.

Die reichsten Moskauer Handelsfirmen haben ihre Repräsentanten mit den ersten Dampfern, welche in diesem Jahre aus Odessa ausliefen, nach Indien und China gesendet. Daß diese Herren nicht zum bloßen Vergnügen reisen, sondern die Daten, welche die große russische Handelsgesellschaft durch ihre speciell zu diesem Zwecke gewählten Fachmänner seit Jahren sammeln ließ, früher genau studirt haben, bedarf schwerlich einer längern Beweisführung. Das Resultat dieser Reise dürfte sich im nächsten Jahre bereits als ein handgreifliches auch für jene offenbaren, die von der Tragweite des Suez-Canals mit vornehmer Geringschätzung sprechen.

Die Londoner Conferenzbeschlüsse sind nicht nur für Rußland's Politik, sondern auch für dessen südlichen Seehandel, hauptsächlich aber für Sebastopol und den Suez-Canal von außerordentlicher Wichtigkeit und Folge.

Bei Gelegenheit des Sebastopoler Jahresdiners, welches im verflossenen Monat in Petersburg stattfand, hat der Präsident in seiner Gelegenheitsrede die Wichtigkeit dieses eminenten Seehafens für Rußland hervorgehoben, und indem er die Nothwendigkeit der äußersten Kraftanstrengungen besonders betonte, welche zu machen sind, damit Sebastopol aus einem Schutt wieder erstehe, eröffnete er eine glänzende Perspective über den Fortschritt der Eisenbahnen, welche die Knotenpunkte des Handels mit diesem Seehafen demnächst verbinden werden, wodurch Sebastopol factisch zu jener Bedeutung erhoben wird, zu welcher es die Natur auserkoren hat, nämlich zum Hauptcentrum des russischen Seehandels, in das sich die Centren des Charkower und Kiewer Handels, sowie der Stromgebiete des Czarenreiches mittelst der Eisenbahnen ergießen werden. Der alleinige Umstand, daß Sebastopol stets eisfrei ist, ist hinreichend, um ihm den ersten Platz zu vindiciren. Der Präsident endete seine Rede mit dem Vorschlag, auf „die Auferstehung von Sebastopol“ das Glas zu leeren, welcher Vorschlag einen enthusiastischen Sturm hervorrief.

Es gehört keine sybillinische Weisheit dazu, um aus allen diesen Thatsachen heraus zu klügeln, daß Rußland die günstigen Chancen, die sich ihm aus der Londoner Conferenz ergeben, sowie auch diejenigen, welche ihm die Eröffnung des Suez-Canals darbieten, nicht unbenutzt lassen wird. Denn sonst hätte es den Pariser Vertrag nicht zerrissen, und hätte nicht superos et acheronta in Bewegung gesetzt, um diejenigen Resultate in der Londoner Conferenz zu Stande zu bringen, die de facto zu Stande gekommen sind. Von Rußland aber vorauszusetzen, daß es eine günstige Chance unbenutzt lassen werde, hieße wirklich Rußland vom Grunde aus verkennen.

Die Armirung des Hafens des Schwarzen Meeres ist sofort in die Hand genommen und schon sind, wie die russischen Blätter berichten, 1000 Pud schwere Krupp'sche Kanonen in Odessa eingetroffen, die Festung Sebastopol soll wieder aufgebaut und eine große Schwarze-Meerflotte geschaffen werden. Diese russischen Anstrengungen, sich eine Marine zu erwerben, haben in der That etwas Naives; besonders jetzt, da die letzten Kriege die geringe Leistungsfähigkeit auf den bestbemannten Flotten gezeigt haben, würde man glauben können, daß auch solche Staaten, welche eine Schifffahrt treibende Küsten-Bevölkerung besitzen, ihre Finanzen in Hinsicht auf eine Verstärkung ihrer Seemacht möglichst schonen. Rußland aber, welches unter den seefahrenden Völkern einen so niedrigen Rang einnimmt, will seine Marine noch durch eine Schwarze-Meerflotte vergrößern. Seine Seeschifffahrt treibende Bevölkerung ist nicht einmal zahlreich genug, um daraus die Mannschaften für eine Kriegsflotte von der Größe der deutschen zu rekrutiren, und dabei ist es in Bezug auf Eisen für den Schiffsbau und auf Kohlen fast ganz vom Auslande abhängig. Aber trotzdem werden Schiffe über Schiffe gebaut und bemannt mit Rekruten, aus dem Inlande natürlich, und wer Schiffsbesatzungen gesehen hat, weiß, daß selbst die Elitemannschaften einen ganz unseemännischen Eindruck machen. Welchen Händen die Millionen kostenden Schiffe ersten Ranges anvertraut sind, darüber gab noch vor nicht langer Zeit der officielle Bericht der Commandirenden bei dem Strandungsfall einer Fregatte genügenden Aufschluß. Es wird aber nur für den äußern Schein gearbeitet, die Kosten spielen dabei gar keine Rolle, und in keiner Branche des Staatshaushaltes ist eine so schlecht controlirte Finanzverwaltung, als bei der Marine.

Unter diesen Umständen sollte man glauben, daß die russische Regierung alle Ursache hätte, ihren Credit zu schonen, damit sie im Fall eines Krieges die nöthigen Fonds ohne Schwierigkeit bereit stellen könnte. Das thut sie aber keineswegs. Während Preußen für solche Eventualitäten einen Staatsschatz bereit hält und Oesterreich-Ungarn wenigstens noch die Möglichkeit der Papiergeld-Fabrication offen hatten, hat Rußland sich auch dieser letzten Stütze längst beraubt. U. A.

Literatur.

— **Die Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen.** Von Dr. William Löbe, Red. der Illust. landw. Zeitung. Mit 54 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, 1871. Verlag von Herm. Weisbach.

Die vorliegende 3. und 4. Lieferung ist uns zugegangen und wir beziehen uns auf dasjenige, was wir über die ersten beiden Lieferungen bereits mitgetheilt haben und bemerken, daß diese beiden Lieferungen vorzugsweise den Werth der Futtermittel nachweisen, wobei die neuesten Erfahrungen zu Grunde gelegt worden sind. Seitens der Verlagshandlung sind auch diese Fortsetzungen schön ausgestattet. Nach Schluß des Werkes werden wir auf dasselbe näher eingehen. F.

— **Der landwirthschaftliche Fortschritt.** Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen der neuesten Zeit in Ackerbau, Viehzucht und landw. Gartenbau, von Dr. William Löbe, Redacteur ꝛc. Erster Band. Das Jahr 1870 umfassend. Leipzig, 1871. Verlag von Herm. Weisbach.

An die Stelle der früheren Jahresberichte desselben Herrn Verfassers soll sich unter obigem Titel dieser Fortschritt anreihen. Wir finden, daß in diesem Hefte von 128 Seiten ein ganz genügender Ueberblick für das Jahr 1870 dem Landwirthe gewährt worden ist, so daß wohl kaum in irgend einer Branche unseres Faches etwas übergangen sein dürfte. Zur bequemeren Uebersicht findet sich ein Register angehangen, und der von dem Verleger gestellte billige Preis von 15 Sgr. bei guter Ausstattung dürfte dieses Werkchen wohl empfehlen. F.

Personalien.

Hildesheim, 9. Mai. Herr Dr. Salfeld, Lehrer der Landwirthschaft an der hiesigen Landwirthschaftlichen Lehranstalt, hat Seitens der sächsischen Nations-Universität die ehrenvolle Aufforderung erhalten, für Siebenbürgen eine landwirthschaftliche Lehranstalt nach dem Muster der Hildesheimer einzurichten und zu leiten, und wird Michaelis d. J. seine neue Stellung antreten. Die hiesige Schule verliert an Herrn Dr. Salfeld eine Lehrkraft von hervorragender Tüchtigkeit, wie es überhaupt im Interesse unserer Landwirthschaft zu wünschen gewesen wäre, wenn derselbe unserer Provinz hätte erhalten bleiben können. — Es ist dies bereits der dritte Fall, daß ein Lehrer der hiesigen Landwirthschaftlichen Lehranstalt zu einer Direction berufen wird.

Briefkasten der Redaction.

Die Einsender der Marktberichte werden ersucht, von den übersandten Franco-Marken Gebrauch zu machen, die Berichte aber unverschlossen, nur zusammengefaltet, uns zuzusenden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Friedewalde, Kreis Grottkau, von der verwittw. Frau Rittergutsbes. Groehling auf Friedewalde an den Königl. preußischen Major im Generalstabe und Director der Kriegsschule in Anklam, Szmula;

das Rittergut Gaffron, Kr. Poln.-Wartenberg, vom Ritterguts- und Fabrikbesitzer Kühn in Goldberg, an den früheren Gutsbesitzer Jordan aus Prondy bei Leobschütz.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 22.: Köben, Strehlen, Wartenberg, Landsberg, Leobschütz, Lublinitz, Ottmachau, Pilchowitz, Schurgast, Polkwitz. — 23.: Frankenstein, Deutsch-Neukirch, Deutsch-Wartenberg. — 24.: Schweidnitz, Hirschberg, Groß-Särchen. — 25.: Proskau.

In Posen: Mai 23.: Blesen, Neustadt b. P., Pogorzella, Rogasen, Schwersenz, Neu-Tirschtigel, Gembitz, Mroczen. — 24.: Jutroschin, Kosten, Znin. — 25.: Chodziesen, Czerniejewo.

Wollmarkt: Mai 25.: Brieg. — 26.: Strehlen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 20.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 20. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **18. Mai 1871.**

Vom Ausschusse des Congresses Deutscher Landwirthe.

Bericht über die am 30. April d. J. im Locale des Club der Landwirthe zu Berlin gehaltenen Sitzung des Ausschusses.

Außer den Herren Kiepert, Rüder und Schumacher, welche sich entschuldigt hatten, waren sämmtliche Mitglieder des Ausschusses in dieser Sitzung anwesend.

Herr v. Benda eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in welcher er des hochverehrten, verstorbenen Präsidenten des Congresses, Herrn v. Saenger — Grabowo, mit Worten der Verehrung und Dankbarkeit gedachte und wurde hierauf einstimmig an Stelle desselben zum Vorsitzenden des Ausschusses erwählt. Die Wahl zum Stellvertreter des Vorsitzenden fiel auf Herrn Grafen zur Lippe. Beide Herren nahmen die Wahl an.

Der Kassenabschluß, über welchen Herr Noodt Bericht erstattete, wurde für richtig befunden. Es ist nach demselben ein Kassenbestand von 1167 Thlrn. 19 Sgr. 7 Pf. vorhanden, von dem 800 Thlr. Gold als Preise für die Concurrenzschriften zurückgestellt worden sind. Für das abgelaufene Rechnungsjahr wurde Decharge ertheilt.

Betreffs der Einberufung des vierten Congresses wurde beschlossen:

„Die Einberufung des nächsten Congresses dem geschäftsführenden Vorstande des Ausschusses zu überlassen, welcher bis zum 1. September d. J. den Termin des Zusammentrittes des vierten Congresses zu veröffentlichen hat."

Gleichzeitig wurde beschlossen, die Bezeichnung „Congreß Norddeutscher Landwirthe" aufzugeben und denselben statt dessen fortan

„Congreß Deutscher Landwirthe"

zu nennen.

Betreffs des seitens der ständigen Mitglieder des Congresses zu zahlenden Jahresbeitrages wurde der Beschluß gefaßt:

„Die Beiträge zum vollen Betrage und sofort einzuziehen."

Hinsichtlich des Antrages des Herrn Grafen zur Lippe, betreffend Verbot der Einfuhr des Steppenviehes, wurde beschlossen:

„Das Bundeskanzler-Amt zu ersuchen, dasselbe möge Mittel und Wege suchen, um energischer, als dies bisher geschehen, die Rinderpest von Deutschlands Grenzen abzuhalten, nach Befinden durch internationale Verträge mit Rußland und Oesterreich."

Hierzu wurde als Zusatz folgender Antrag der Herren Professor Birnbaum und Genossen angenommen:

„Auch möge das Bundeskanzler-Amt in Erwägung ziehen, ob nicht durch Errichtung einer internationalen Versuchsstation am Ursprungsorte der Krankheit Mittel und Wege gefunden werden könnten, derselben Herr zu werden."

Die Sammlungen für Elsaß-Lothringen haben bis jetzt die Summe von ca. 14,000 Thlrn. ergeben. Davon sind bereits 6000 Thlr. für Lothringen an den Herrn Präfecten v. Könneritz in Metz und 2000 für Elsaß an den Herrn Grafen v. Luxburg in Straßburg abgesandt worden; gleiche Raten werden in vierzehntägigen Fristen an dieselben Adressen abgesandt werden.

Unter den in der Steuerfrage eingegangenen Concurrenzschriften befand sich keine, welcher der ausgesetzte Preis ertheilt werden konnte, weshalb in Bezug auf diese Frage eine neue Concurrenz ausgeschrieben worden ist.

Mit der Prüfung der in der Creditfrage eingegangenen Concurrenzschriften ist die hierzu eingesetzte Commission noch beschäftigt; das Resultat derselben wird in ungefähr vier Wochen veröffentlicht werden.

Zu Mitgliedern der Wegebau-Commission wurden die Herren Richter und Seiler ernannt.

Von der Commission zur Prüfung der Rententheorie des Herrn Rodbertus wird demnächst der zweite Theil des Berichtes herausgegeben werden. Derselbe wird enthalten:

1. den Commissionsbericht des Referenten Herrn Wilmanns,
2. die Voten der einzelnen Mitglieder,
3. die Antwort des Herrn Rodbertus — Jagetzo auf diese Voten.

In die Commission zur Bearbeitung der Frage der Differentialtarife der Eisenbahnen wurde an Stelle des verstorbenen Herrn von Saenger — Grabowo Herr v. Kaphengst auf Sydowsaue gewählt.

Die Commission zur Bearbeitung der Subhastationsfrage wird in Kurzem ein Gutachten in Form eines größeren Correspondenzartikels veröffentlichen.

Auf die Tagesordnung des vierten Congresses wurden vorläufig folgende Gegenstände gestellt:

1. Mittheilungen über die Ausführung der vom dritten Congresse gefaßten Beschlüsse.
2. Die Wegebaufrage.
3. Die Frage, betreffend die Differentialtarife der Eisenbahnen.
4. Die Steuerfrage.

Die Anträge: die Rententheorie des Herrn Rodbertus, sowie die Frage, betreffend die Besteuerung des Spiritus auf die Tagesordnung des nächsten Congresses zu stellen, wurden abgelehnt.

Der Vorstand des Ausschusses wurde ermächtigt, falls bis zum Zusammentritte des vierten Congresses noch wichtige Gegenstände für denselben in Vorschlag gebracht werden sollten, dieselben der Tagesordnung des Congresses beizufügen.

An Stelle des verstorbenen Herrn v. Saenger — Grabowo wurde Herr Kennemann — Klenka in den Ausschuß gewählt.

Der Ausschuß des Congresses Deutscher Landwirthe wird in diesem Jahre noch einmal zusammentreten.

Chemische Düngemittel.

In einem Berichte der „Chemischen Düngerfabrik" zu Breslau über den Düngemittelmarkt, d. d. 2. März, wird über den Markt selbst bemerkt, „daß der Begehr nach Stickstoff in löslicher Form fortwährend im Steigen begriffen ist, und daß die vermehrten Nachfrage die Preise des schwefelsauren Ammoniaks in England wiederum gestiegen sind. Diese Preise erreichen ziemlich einen Standpunkt, bei welchem sehr bald weder der Düngemittelhandel noch die Landwirthschaft bestehen kann und welcher immer dringender die Auffindung billigerer Stickstoffquellen zur Nothwendigkeit macht. — In den Phosphorsäure-Preisen ist eine Aenderung nicht eingetreten; der nicht bedeutende Bedarf findet sowohl in Form von Superphosphaten als in Form von Knochenmehl vollkommene Befriedigung. In Knochenmehl werden wieder mehrseitig grobe Verfälschungen berichtet; den einen Fall haben wir der Redaction des „Landwirth" mit der Bitte um Veröffentlichung zugestellt. Eine beliebte Betrügerei ist in neuester Zeit die Untermischung von Phosphoritmehl unter das Knochenmehl. Wir kommen auf dieses leidige Capitel gelegentlich ausführlich zurück und wiederholen heut nur, was nicht oft genug gesagt werden kann, daß die chemische Analyse seitens der Consumenten noch viel zu wenig benutzt wird, daß solche Analyse den reellen Händler und Fabrikanten stets nur willkommen ist, und daß sie allein vermag, die Fälschungen zu entlarven und vom Düngemittelmarkte endlich ganz zu verdrängen." (B.- u. H.-Z.)

Die Verwendung von unreifem Obst, namentlich Aepfel und Birnen, zur Essigfabrikation betreffend.

Wenn es auch im Allgemeinen bekannt ist, daß man auch aus unreifem Obst noch einen guten Essig darstellen kann, so vermißt man doch eine bestimmte Anleitung zur vortheilhaftesten Benützung solchen Obstes für den vorliegenden Zweck.

Das unreife Obst enthält viel freie Säure, wenig Zucker, aber viel Stärkemehl. Letzteres bleibt, nachdem die Früchte zerrieben und abgepreßt wurden, in den Trebern zurück und geht so ziemlich vollständig verloren, da diese Trebern erfahrungsmäßig als Viehfutter von zweifelhaftem Werthe sind, das Vieh verträgt sie nicht immer gut, wird oft krank davon.

Nun ist aber gerade das Stärkemehl nicht nur der größte, sondern auch der werthvollste Bestandtheil des unreifen Obstes.

Um letzteres, das Obst, ausgiebiger nutzbar zu machen, wird dasselbe, wie die Kartoffel bei der Stärkebereitung, geschroten und die Masse durch ein nicht zu grobmaschiges Sieb oder durch grobe Sackleinwand getrieben. Es bleiben alsdann nur die eigentlichen Trebern (Cellulose) zurück, während alles Stärkemehl mit dem Safte durch die Siebe geht.

Je nach der Menge des so erhaltenen Stärkemehls verdünnt man den Saft noch mit Wasser, bringt alles in einen blanken kupfernen Kessel, setzt etwa 1 bis 2 pCt. concentrirte Schwefelsäure hinzu, und erwärmt damit so lange, bis das Stärkemehl in Traubenzucker übergegangen ist.

Man sättigt alsdann die Schwefelsäure durch kohlensauren Kalk, läßt den entstehenden Gyps sich absetzen, die Flüssigkeit sich klären, und überläßt sie dann mit oder ohne Zusatz mit Hefe der Gährung. Man kann sich leicht so einrichten, daß man eine Flüssigkeit von 8 bis 10 pCt. Zucker, nach der Gährung also von 4 bis 5 pCt. Alkohol erhält, welcher durch seine weitere Umbildung in Essigsäure einen Essig von 5 bis 6 pCt. Essigsäure liefert.

(Aus Graeger's Handb. d. Essigfabrikat.)

Gurken lange Zeit frisch zu erhalten.

Man legt die Gurken in einen Keller oder ein trockenes Gewölbe nicht über-, sondern neben einander, so daß sie sich unter einander nicht berühren. (Frauend. Bl.)

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel: Weizen gelber.	Weizen weißer.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mandel.
13.	5.	Brieg	85—89	—	58—61	45—48	32—35	96	14	35	225	5	22	—	5
15.	5.	Bunzlau	90	95	64	49	32	74	18	25	200	4	—	9	$4\frac{3}{4}$
10.	5.	Frankenstein	83	87	60	45	33	—	18	31	220	$4\frac{1}{2}$	20	—	$4\frac{1}{2}$
9.	5.	Glatz	72—91	79—94	54—65	40—48	30—37	—	—	32	260	—	—	—	—
9.	5.	Gleiwitz	85—90	—	57—60	45—47	32—35	65—70	20	35	220	4	26	—	—
9.	5.	Glogau	—	—	62	—	32—37	—	12	20	210	$4\frac{1}{2}$	—	9	$4\frac{1}{4}$
13.	5.	Görlitz	92—97	95—100	62—67	48—54	31—37	77—82	16	25	210	$4\frac{1}{2}$	—	10	$5\frac{1}{2}$
11.	5.	Grottkau	87	—	60	46	34	70	12	32	205	$3\frac{1}{2}$	—	$8\frac{1}{2}$	—
8.	5.	Grünberg	95	—	63	50—52	32—35	75	17	20	210	$3\frac{1}{2}$	—	$8\frac{1}{2}$	5
11.	5.	Hirschberg	100	104	74	58	32	95	24	30	240	4	—	9	$4\frac{1}{2}$
13.	5.	Jauer	82	88	64	51	34	78	16	35	255	$4\frac{1}{2}$	—	$9\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
16.	5.	Liegnitz	90	93	62	49	31	67	14	25	220	$4\frac{1}{2}$	—	$8\frac{1}{4}$	$4\frac{3}{4}$
13.	5.	Leobschütz	88	91	59	50	35	63	—	35	172	4	—	8	$4\frac{1}{2}$
9.	5.	Militsch	—	—	58	45	37	—	20	28	157	—	21	—	4
13.	5.	Münsterberg	91	—	61	45	36	—	16	—	—	4	21	—	4
6.	5.	Namslau	90	—	60	49	36	90	12	30	220	$3\frac{1}{2}$	21	—	4
13.	5.	Neisse	85	—	58	44	34	—	12	37	220	$4\frac{1}{2}$	—	$8\frac{1}{2}$	4
11.	5.	Ratibor	85	—	58	50	35	—	13	—	—	5	19	—	5
16.	5.	Reichenbach	83	86	59	49	32	—	20	40	257	4	21	—	$4\frac{1}{4}$
13.	5.	Sagan	95	—	63	50	33	—	14	28	232	4	—	$8\frac{1}{4}$	$4\frac{3}{4}$
12.	5.	Schweidnitz	85	87	63	51	35	85	25	45	300	4	—	10	$4\frac{1}{2}$
28.	4.	Strehlen	84	88	58	45	33	77	11	45	240	4	19	—	4
17.	5.	Breslau	80—95	80—96	57—63	45—58	35—38	66—78	18—22	40	265	5	22	—	$4\frac{1}{2}$

Breslau, 17. Mai. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung zeigte sich auch in dieser Woche bei niedriger Temperatur so unfreundlich, wie in der Vorwoche.

Dem Wetter entsprechend blieb der Wasserstand der Oder dem Schifffahrtsverkehr günstig und waren Frachten bei zulänglichem Kahnraum billiger, bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin $2\frac{1}{4}$ Thlr., nach Berlin 3 Thlr., nach Hamburg $4\frac{1}{4}$ Thlr., für Mehl nach Berlin $3\frac{1}{2}$ Sgr. per Ctr., für Spiritus nach Hamburg $9\frac{1}{4}$ Sgr. per Ctr.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes hat sich in dieser Woche nicht belebter, als in der vorhergehenden gezeigt und haben sich demzufolge Preise schwach behauptet, gewannen zuletzt jedoch vermehrte Festigkeit.

Weizen erzielte in den feinen Qualitäten willig letzte Notirungen, geringere Sorten fanden nur trägen Absatz. Am heutigen Markte wurde bei guter Kauflust pr. Scheffel weißer 80—89 95 Sgr., pr. 200 Pfund $6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{4}$ Thlr., gelber 79—88—94 Sgr., pr. 200 Pfund $6\frac{1}{3}$—7 bis $7\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Mai 71 Thlr. Br. — **Roggen** war am Landmarkt zumeist in ruhiger Frage, bei der feine Waare allein beachtet blieb und zuletzt gut gefragt wurde. Am heutigen Markte wurde bei guter Frage pr. Scheffel 57—61—64 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{5}{12}$—$4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz bez. Im Lieferungshandel blieb hingegen feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise gut behaupteten. Zuletzt galt per 2000 Pfd. pr. diesen Monat u. Mai-Juni 49 Thlr. Br., Juni-Juli $49\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., Juli-August $50\frac{1}{4}$ Thlr. bez., September-October $50\frac{1}{4}$ bis 51 Thlr. bez. u. Br. — **Gerste** hat sich bei matter Stimmung und beschränkter Frage im Preise schwach behauptet. Wir notiren pr. Schffl. 45—58 Sgr., feinste über Notiz bez., pr. 200 Pfd. gelbe und helle 4 bis $4\frac{1}{4}$ Thlr., weiße 5 bis $5\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 2000 Pfund pr. Mai 45 Thlr. Br. — **Hafer** wurde zu letzten Preisen prompt beachtet und blieben die Umsätze belangreich. Zu notiren ist per Scheffel 35—38 Sgr., pr. 200 Pfd. $4\frac{1}{3}$ bis $5\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 2000 Pfd. pr. Mai 50 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden schwach gefragt. **Kocherbsen** gänzlich vernachlässigt pr. Scheffel 72 bis 78 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{4}$ Thlr. **Futtererbsen** pr. Scheffel 58 bis 64 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{1}{10}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr. **Wicken** offerirt, pr. Scheffel 56—65 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{1}{3}$ bis $4\frac{5}{6}$ Thlr. **Linsen, kleine** pr. Scheffel 80 bis 90 Sgr., pr. 200 Pfund $5\frac{1}{12}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., **große böhmische** $3\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{4}$ Thlr., pr. 200 Pfd. 8—10 Thlr. **Bohnen, weiße**, dringend offerirt, pr. Scheffel 74—80 Sgr., pr. 200 Pfund $5\frac{3}{4}$ bis $5\frac{3}{4}$ Thlr., **schlesische** 80—85 Sgr., pr. 200 Pfund $5\frac{5}{6}$ bis $6\frac{1}{12}$ Thlr. **Lupinen** bei vermehrten Offerten vernachlässigt, gelbe pr. Scheffel 40 bis 44 Sgr., pr. 200 Pfund 3 bis $3\frac{1}{4}$ Thlr., blaue pr. Scheffel 35 bis 40 Sgr., pr. 200 Pfd. $2\frac{3}{4}$ bis 3 Thlr. **Buchweizen** pr. Scheffel 48—50 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{3}{4}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr. **Kukuruz** (Mais) mehr angeboten, pr. 100 Pfund 70 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{1}{6}$ Thlr. **Roher Hirse** pr. Scheffel 56—60 Sgr., pr. 200 Pfund $4\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr.

Kleesamen kam wenig zum Angebot und fand in einzelnen Pöstchen zu höheren Forderungen gute Beachtung, bezahlt wurde für **rothen Kleesamen** 12—20 Thlr. per Ctr., für **weißen** 14 bis 21 Thlr. per Ctr.

Oelsaaten wurden bei belanglos zugeführt, wir notiren pr. 150 Pfund Winterraps 214—224—230 Sgr., Winterrübsen 200—208—218 Sgr., Sommerrübsen 178—194 Sgr., Leindotter 158—168 Sgr. nominell.

Rapskuchen blieben à 61—64 Sgr. pr. Ctr. offerirt. — **Hanfsamen** zeigte sich zumeist vernachlässigt, wir notiren pr. 60 Pfund Brutto 53 bis 58 Sgr. — **Schlaglein** war vermehrt beachtet, wir notiren pr. 150 Pfund gute $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** blieben zu festen Preisen à 88—90 Sgr. per Centner gut beachtet.

Rüböl war weniger mehr beachtet, ohne daß im Preisstande irgend welche beachtenswerthe Aenderungen eingetreten wären. Zuletzt galt pr. 100 Pfund loco $12\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. diesen Monat und Mai-Juni $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Sept.-Octbr. $12\frac{1}{4}$ Thlr. bez., October-Novbr. $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-December $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus wurde in Berücksichtigung, daß der Schluß der Brennperiode nunmehr bevorsteht, mitunter etwas mehr beachtet, blieb im Allgemeinen jedoch bei den wiederholt gemeldeten ungünstigen Abzugsverhältnissen geschäftslos. Zuletzt galt pr. 100 Liter loco $15\frac{9}{10}$ Thlr. Gld., $15\frac{9}{10}$ Br., pr. diesen Monat 16 Thlr. Br., Mai-Juni 16 Thlr. Br., Juni-Juli $16\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juli-August $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br., August-September $16\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Mehl notiren wir bei matter Stimmung pr. Centner unversteuert Weizen, fein $5\frac{5}{12}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen, fein 4—$4\frac{1}{6}$ Thlr., Hausbacken $3\frac{7}{12}$ bis $3\frac{5}{6}$ Thlr., in Partien billiger, Roggen-Futtermehl 47 bis 50 Sgr., Weizenschale 38—40 Sgr. pr. Ctr.

Heu 35—40 Sgr. per Ctr. — **Stroh** $8\frac{5}{6}$—9 Thlr. per Schock à 1200 Pfd.

Berlin, 15. Mai. [Berliner Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf dem Viehmarkt angetrieben:

2579 Stück Hornvieh. Der Handel hatte bei starken Ankäufen für den Export und die Rheinprovinz einen regen Verlauf, so daß der Markt von der Waare geräumt wurde; für 100 Pfd. Fleischgewicht 1ster Qualität wurden 17—18 Thlr. und darüber, 2ter 14—15 Thlr. und 3ter 10—12 Thlr. gewährt.

4624 Stück Schweine überstiegen bei weitem den Bedarf für Platz, so wie Umgegend und blieben davon ca. 800 Stück unverkauft, da Käufe für außerhalb nicht geschlossen wurden; die Preise stellten sich daher sehr gedrückt, für 100 Pfd. Fleischgewicht der Prima-Waare nur höchstens auf 16 Thlr.

11,083 Stück Schafvieh. Kernwaare wurde lebhaft gehandelt und schnell bei ziemlich guten Preisen in Folge größerer Exportankäufe geräumt, mittel und ordinäre Waare war weniger gefragt; 40—45 Pfd. Fleischgewicht guter schwerer Waare ohne Wolle galten 7—$7\frac{1}{2}$ Thlr.

959 Stück Kälber. Die Zufuhr war im Verhältniß zu dem gegenwärtigen Consum auch zu stark und konnten für die Waare nur Mittelpreise erzielt werden. (B.- u. H.-Z.)

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahres-Bericht

über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation

von Dr. K. Stammer.

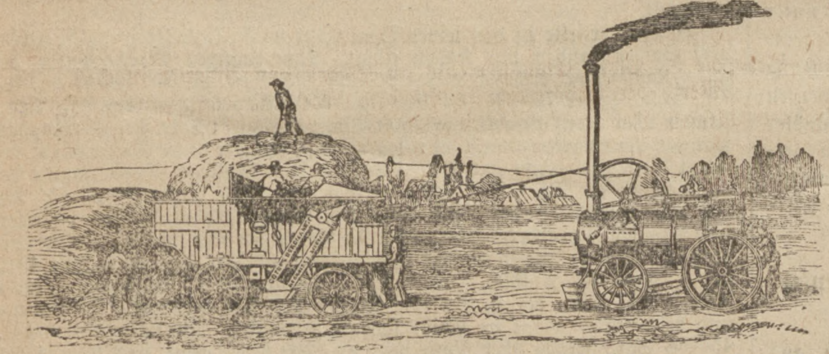
Jahrgang X. 1870.

Mit 18 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. Elegant broschirt.

Preis 3 Thlr.

Dieser Jahresbericht umfaßt bis jetzt die Jahre 1861—1870 und bildet in seiner Gesammtheit ein anerkannt vollständiges und unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für jeden Fachmann. Um denjenigen, welche erst die letzteren Jahrgänge besitzen, die Anschaffung der früheren Bände zu erleichtern, ist der Preis für die Jahrgänge I. und II., III., IV., V., VI. oder 1861 und 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, herausgegeben von Dr. Scheibler und Dr. K. Stammer, resp. Jahrg VI. von Dr. K. Stammer allein, auf 2 Thlr. per Band ermäßigt worden. Die Jahrgänge I. bis VI. zusammengenommen werden zu dem Preise von 7 Thlr. 15 Sgr. abgelassen. Für die übrigen Jahrgänge VII. bis IX. behalten die bisherigen Ladenpreise von je 3 Thlr. 15 Sgr. Giltigkeit. [289]

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen



für deren **solide Bauart** und **ausgezeichnete Leistungsfähigkeit** ausgedehnte Garantie geboten wird, für deren Gebrauchstüchtigkeit obendrein der seit Jahren bereits in ganz Deutschland erzielte zahlreiche Absatz bürgt, führen Unterzeichnete stets in eigenem Fabrikat am Lager und halten solche der Berücksichtigung des landwirthschaftlichen Publikums unter der Zusicherung **streng reeller** Bedienung und **billiger Preisstellung** empfohlen.

Leipzig-Reudnitz.

Goetjes, Bergmann & Co.

[265] **Eisengießerei und Maschinenfabrik.**

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

aus der Fabrik der Herren [251]

Rich. Garrett & Sons, Leiston Works, England,

halten stets auf Lager und offeriren dieselben zu Fabrikpreisen. Ferner offeriren wir aus derselben Fabrik **Drillmaschinen**, **Pferdeharken** 2c. 2c. (a 534)

Eisengießerei und Maschinenfabrik
Rühl & Brosowsky,
Frankfurt a. O. — Bahnhof.

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Erdt, W. E. A., Kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin, **Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur,** theoretisch und practisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithogr. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis $2\frac{1}{4}$ Thlr.

May, Dr. Georg, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan, **Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten.** Gr. 8. Zwei Bände. (1. Band: Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes; 2. Band: Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes.) Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Preis $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Zwei hervorragende Erscheinungen, welche der Beachtung des landwirthschaftlichen Publikums bestens empfohlen werden.

Im Verlage von **W. Clar in Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [5853]

Wege-Gesetzgebung für Schlesien

von

Dr. Jäkel,

Regierungs-Assessor.

Gr. 8. 10 Bogen brosch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein gebildeter, verheiratheter Oekonom wünscht sofort eine passende Stelle als **Inspector** anzunehmen, und kann auch die Frau desselben die innere Wirthschaft vorstehen. Auf Verlangen kann derselbe 3—4000 Thaler Caution stellen.

Näheres durch den **Agent S. Rothschild in Dessau.** [282]

Beste Rapskuchen und Leinkuchen

eigener Fabrik, sowie Rapskuchen- u. Leinkuchen-Mehl empfehlen in jeder beliebigen Quantität [239]

Moritz Werther & Sohn

in **Breslau.**

Zwirnmaschinen,

sowie [284]

Schuß- u. Kettenspulmaschinen

für alle Sorten **Garne, dauerhaft** und **billig,** liefert die **Maschinenfabrik** von **C. W. Hunolt** in **Chemnitz** (Sachsen).

Die Besitzer des im **Münsterberger Kreise** zu **Nieder-Kunzendorf sub Nr. 15** belegenen **Bauerguts** von circa 150 **Morgen Areal** und mit complettem lebendem und todtem Inventarium, haben mich mit dem meistbietenden Verkaufe desselben beauftragt. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf

Dinstag den 23. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

in meinem Bureau hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hypothekenschein, sowie der Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle an jedem Geschäftstage in den Amtsstunden bei mir einzusehen sind. Der Abschluß des Kauf-Vertrages an den Meistbietenden kann bei Genehmigung des Meistgebots sofort erfolgen.

Breslau, den 4. Mai 1871. [274]

Der Königliche Rechts-Anwalt und Notar, Justiz-Rath Salzmann.

Treibriemen

in bester Qualität, sowie sämmtliche technische **Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder- und Maschinen-Riemenfabrik** [168]

Adolph Moll,

Breslau, Ohlauer Offnegasse Nr. 13b.

Herrenstraße Nr. 20.

sind vorräthig:

Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,
Miethsquittungs-Bücher,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Prozeß-Vollmachten, Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Ein Cultur-Ingenieur

wird zur Verfassung von Plänen und Projecten für Ent-, Bewässerungs- und Wiesen-Anlagen vom Verein für Landescultur im Herzogthume Bukowina auf die Dauer der Monate Juli bis Ende October 1871 aufgenommen. [287]

Zugesichert werden:

1. die Kosten der Her- und Rückreise;
2. eine monatliche Remuneration von 125 Fl. österr. W.;
3. bei Verwendung außerhalb der Stadt Czernowitz die freie Reise und Verpflegung.

Competenten wollen ihre Anbote sammt Bestätigung ihrer Eignung und bisherigen Verwendung bis 15. Juni l. J. an den Central-Ausschuß des Vereins für Landescultur im Herzogthum Bukowina in Czernowitz einsenden.

Czernowitz, am 5. Mai 1871.

Vom Centrale des Vereins für Landescultur.

Ein reeller Käufer

sucht mit crica 40,000 Thlr. Anzahlung

ein Gut in Schlesien,

am liebsten Reg.-Bezirk Liegnitz oder Breslau, zu kaufen. (i 440)

Anschlag nebst Grundsteuer-Einschätzung und kurze Beschreibung bittet man unter Chiffre R. 6049 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstraße 66, einzusenden. [290]

Auction junger Zuchtthiere.

Dienstag, den 30. Mai 1871, 11 Uhr Vormittags,

beabsichtige ich circa

90 sprungfähige **Southdown-Böcke,**
50 junge **Southdown-Schafe,**
16 Bullen, Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
8 bis **10 Kühe** u. tragende **Kalben,** Shorthorn u. Shorthorn-Kreuzung,
circa **40 Eber** und **Sauen** der Berkshire-, der mittelgroßen weißen englischen Race, und aus Kreuzung beider Racen hervorgegangen

auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere abgegeben, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 15. Mai an werden **specielle Verzeichnisse** auf Verlangen versandt.

Drehsa bei Pommritz, an der Dresden-Görlitzer Eisenbahn. [283]

Im Mai 1871.

Freiherr von Magnus.

---

[288]

147 überzählige Mutterschafe,

Rambouillet-Negretti-Kreuzung, jung, wollreich und groß, stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Grüben** bei Falkenberg O/S.

Schafe-Verkauf.

Wegen Abgabe der Pacht nächste Johanni steht die Schafheerde v. ca. 600 Muttern und 500 St. Hammeln verschiedenen Alters zum freihändigen Verkauf. Die Wolle kam seit 8 Jahren nie auf den Markt, sondern wurde an ein und denselben Käufer durchschnittlich mit 92 Thlr. verkauft. Das Schurgewicht betrug bis 3 Ctr. pr. Hundert. Die Besichtigung der Heerde kann täglich erfolgen, Abnahme nach der Schur oder nach Einigung; auch wird die Mutterheerde, welche z. Theil tragend, in Parthien abgelassen, ebenso die verschiedenen Altersklassen. [217]

Dom. Conradsdorf, 10 Min. v. Haynau.

Martini, R.-Gutspächter.

Milzbrand heilbar!!

So mörderisch und schnelltödtend diese gefährliche Krankheit beim Rindvieh, Schafen u. s. w. auftritt, ebenso leicht und schnell ist dieselbe durch das von mir entdeckte Heilmittel, bei rechtzeitiger Eingabe desselben, zu beseitigen, so daß ein erkranktes Stück Vieh nach einigen Stunden wieder gesund und munter wie zuvor ist.

Dieses Heilmittel des Milzbrandes hat sich seit einigen Jahren in meiner Wirthschaft, und jetzt bei Allen, die es angewandt, stets bewährt, so daß alle erkrankten Stücke bei rechtzeitiger Eingabe jedesmal gerettet worden sind. Durch die Anwendung dieses sicheren Heilmittels vermag sich der Landwirth viel Capital zu erhalten, indem er dadurch rettet, was sonst unfehlbar dem Tode verfallen ist.

Dieses unfehlbare Heilmittel des Milzbrandes ist à 5 Thlr. für 1 Fall bei 1 Stück Großvieh (3 Flaschen), in beliebiger Quantität, aus der Apotheke Querfurt zu beziehen und wird genaue Gebrauchsanweisung jeder Bestellung beigegeben. [208]

Landwirthe, welche die Kenntniß dieses Heilmittels zur Anwendung in ihrer Wirthschaft erlangen wollen, erhalten dieselbe von mir gegen Einsendung von 20 Louisd'or und dem schriftlichen Versprechen auf Ehrenwort, dieses Heilmittel nur in der eigenen Wirthschaft anzuwenden und gegen Andere geheim halten zu wollen.

Domaine Gatterstadt bei Querfurt, Provinz Sachsen.

Oberamtmann **G. Kleemann.**

Das Dom. **Rückersdorf,** Kreis Sprottau, sucht zum 1. Juli c. [263]

zwei Wirthschaftsassistenten.

Bewerber wollen Abschrift ihrer Zeugnisse einsenden.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert v. Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c. Vierte verbesserte Aufl. Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lith. Tafel. 80 Bogen. Eleg. brosch. Preis $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagsschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Institutsgärtner 2c. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. $12\frac{1}{2}$ Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Grundsätze zur Werthschätzung des der landwirthschaftlichen Benutzung unterworfenen Grund und Bodens der größeren und kleineren Landgüter der Provinz Schlesien, mit Gegenüberstellung des wirthschaftlichen Werthes zu dem Reinertrage der nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 erfolgten Steuer-Veranlagung. Ein unentbehrliches Handbuch für Gutskäufer, Kapitalisten, Hypotheken-Inhaber und Communal-Behörden. Zum Besten der Landesstiftung „National-Dank" herausgegeben von C. M. Wittich, Landesältester a. D., Ritter 2c. Gr. 8. $6\frac{1}{2}$ Bog. Eleg. brosch.

Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden, herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864, 1865, 1866, 1867 und 1868. Gr. 8. Eleg. brosch. Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 2 Thlr.

— — Dasselbe herausgegeben von W. Janke und A. Körte. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1869. Gr. 8. Eleg. brosch. Herabgesetzter Preis 3 Thlr.

Die ersten 6 Jahrgänge zusammengenommen 12 Thlr.

— — Dasselbe. Jahrg. 1870. Gr. 8. Eleg. broch. Preis pro Jahrg. 4 Thlr.

Die Gemeinde-Baumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe 2c., von J. G. Meyer. Kl. 8. $4\frac{1}{2}$ Bg. Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oekonomie-Rath A. B. Thaer, bearb von Theodor Saski. Gr. 8. $8\frac{1}{2}$ Bog. Brosch. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere der Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht von Alfred Rüfin. 8. $4\frac{1}{2}$ Bog. Eleg. brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Torfpreß-Maschinen,

wie auch die zu ihrem Betriebe erforderlichen Locomobilen und Göpelwerke halten in bester, bewährtester Construction und solidester Ausführung vorräthig (a 455)

Paucksch & Freund,

Maschinenbau-Gesellschaft

zu [249]

Landsberg a. W.

Zur Anfertigung von

Colonnen-, fein Sprit- und Destillir-Apparaten

empfiehlt sich

die Kupferwaaren-Fabrik von G. C. Köhler

in Freiberg in Sachsen.

Preisverzeichnisse, sowie lithographische Durchschnittszeichnungen nebst Erläuterung der neu construirten und bewährtesten Destillir-Apparate, werden auf Verlangen gratis zugesandt. Fertige Apparate stehen fortwährend zur gefl. Ansicht. [177] D. O.

Die zweite
Holländer-Jungvieh-Auction

50 Holländer Fersen (Kalben, Stärken) findet am 5. Juni Nachmittags 2 Uhr im Wirthschaftshofe zu **Preititz** bei Bautzen „Sächsische Oberlausitz" statt. Sämmtliches Vieh, Amsterdamer Race, ist im Herbst 1869 aus Holland halbjährig importirt, nach holländer Manier in schönsten Weidekoppeln gehütet und im Winter mit Heu, Rüben, Hafer und Leinkuchenmehl gefüttert und durchgängig hochtragend. Trotz der vielen Anfragen ist und wird vor der Auction kein Stück Vieh verkauft. [285]

Preititz, im Mai. (a239/V)

Gustav Mittag,

Pächter der Stifts-Rittergüter Preititz und Cannewitz.

Superphosphat

aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano-Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [180]

Felix Lober, Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 12,

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen billigst: **Spodium-, Knochenasche-, Estremadura-, Baker-Guano-, Ammoniak-Superphosphate, Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Muldenhütte** bei Freiberg in Sachsen. **Kali** und **Magnesiasalze** ab Staßfurt. [179]

Die Fabriken von

Stalling & Ziem

Breslau, Nicolaiplatz 2. **Prag,** Elisabethstresse 3.
Barge, bei Sagan. **Wien,** Wieden, Meierhofgasse 9.

empfehlen ihre als feuersichernd anerkannte [277]

Stein-Dachpappe

nebst **Lager** von engl. **Steinkohlentheer, Asphalt-Pech, Dachpappnägel.**

Deckarbeiten mit unserem Fabrikat werden unter Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen in Accord übernommen.

Die so beliebte

Wollsack-Leinwand von Jutegarn,

$1\frac{1}{2}$ Ellen breit $3\frac{1}{4}$ Sgr., $1\frac{3}{4}$ Ellen breit $3\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Elle offerirt

[286] **Ferdinand London, Albrechtsstraße 48.**

Gegen Käferfraß der Rapspflanzen.

Den Herren Landwirthen hiermit die ergebene Anzeige, daß [269]

Rapsglanzkäfer-Fang-Maschinen

vorräthig sind und es bei Bestellung derselben nur der Drillweiten-Angabe bedarf.

Camenz in Schlesien. **R. Werner.**

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.